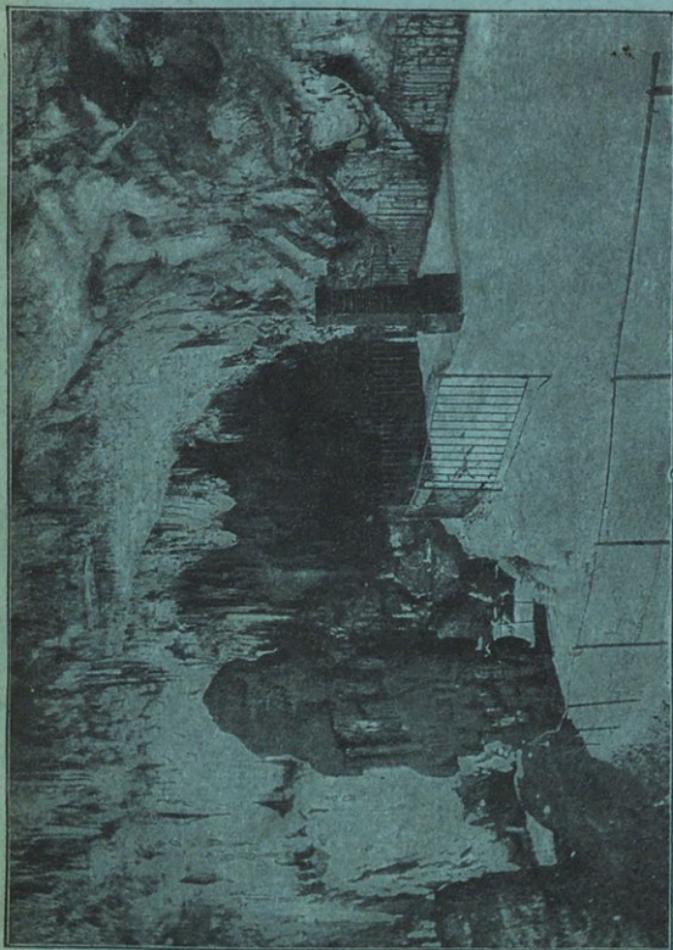


38065

806

AP 08

Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

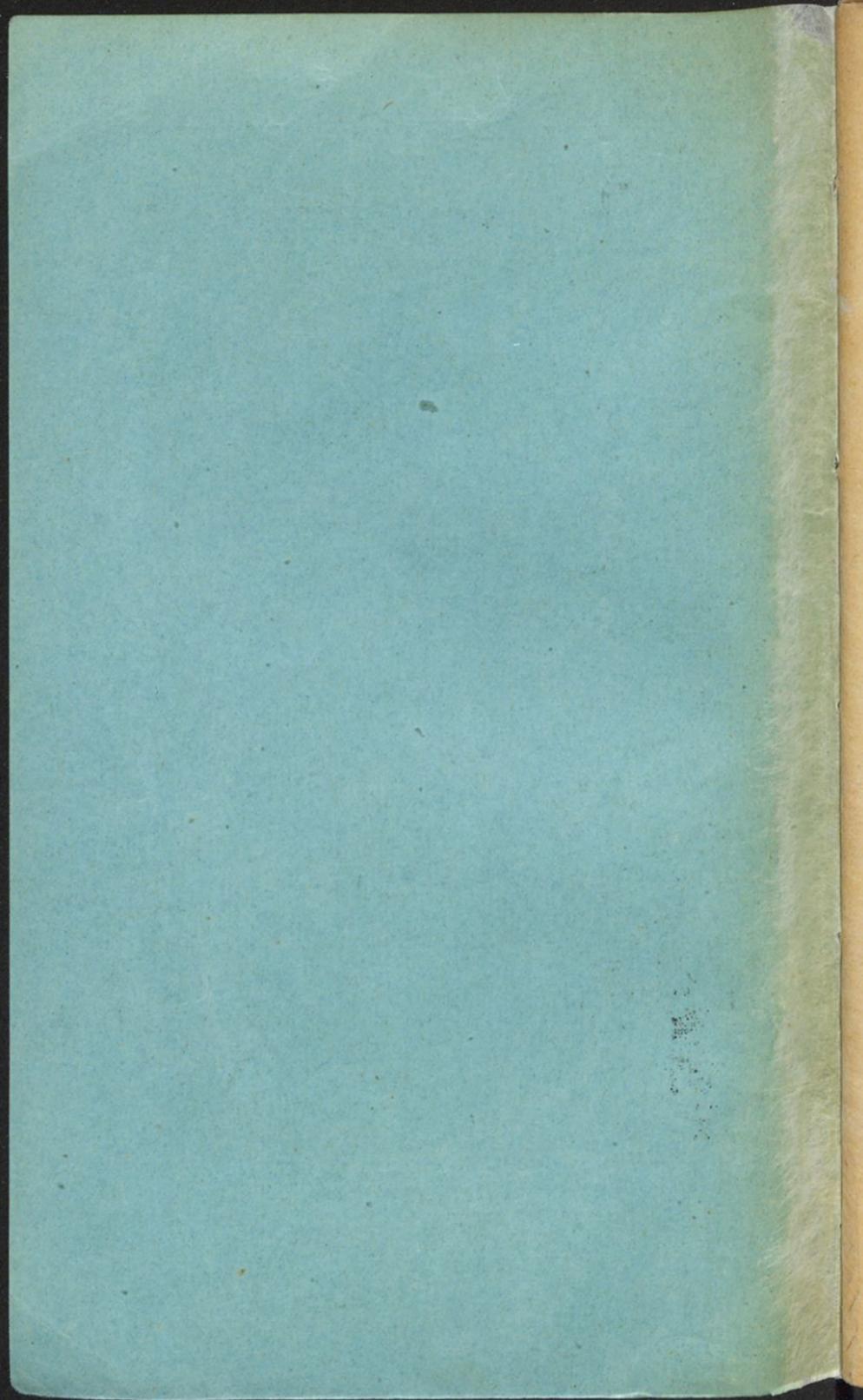


Verfasst vom

k. k. Bezirkshauptmann i. R. Stefan Lapajne

Ritter des königlich Schwedischen Wasa-Ordens i. Rl.

Preis 1 Krone.

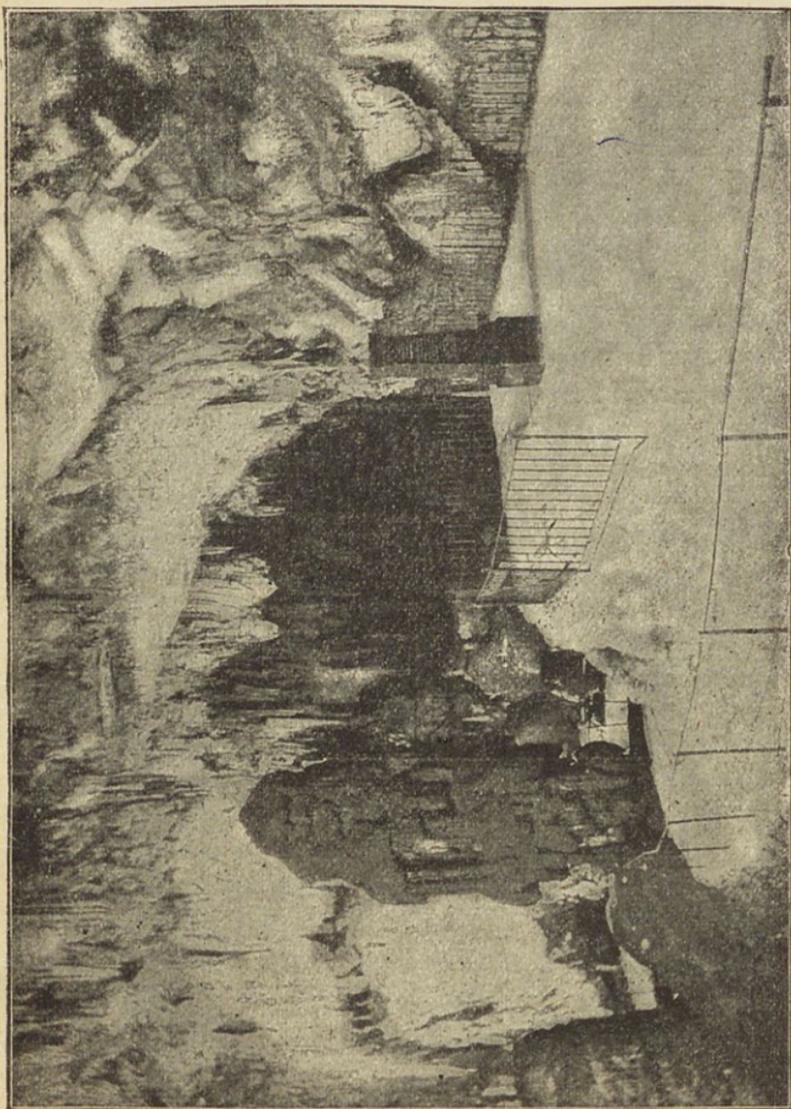


Aus der
Chronik der Adelsberger Grotte.

Verfaßt vom k. k. Bezirkshauptmann i. R.

Stefan Tapajne

Ritter des königlich Schwedischen Wasa-Ordens 1. Kl.



Preis 1 Krone.

Alle Rechte vorbehalten.



030027096

Im Selbstverlage des Verfassers.
Buchdruckerei von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort — Literatur über die Adelsberger Grotte bis zum Jahre 1863 — Die Tätigkeit der Grottenverwaltung vom Jahre 1816 weiter, insbesondere jene des Kreisassessors Ritter von Löwengreif — Ursprüngliches Grottenstatut — Ansprüche des Marktes Adelsberg und des Landes Krain auf die Grotte — Besuch des Allerhöchsten Kaiserpaares und die Errichtung einer Grottenstiftung (1857) — Tätigkeit der Grottenkommission vom Jahre 1863 weiter — Besuch der Kaiserin Maria Anna und Benennung der neuentdeckten Grotte (1865) — Verschiedene Herstellungen in und außerhalb der Grotte — Besuch des Prinzen Napoleon (Jerome) (1869) — Besuch des Kaisers von Brasilien Dom Pedro mit der Kaiserin (1871) — Errichtung der Schiebbahn (1872) — Aufrihtung der eisernen Kandelaber, der doppelsprachigen Transparente, Überbrückung der Poik mit einer eisernen Brücke (1873) — Besuche mehrerer Erzherzoge und Prinzen (1873, 1874) — Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Grotte durch ein Übereinkommen (1877) — Beseitigung der Stiegen auf dem Kalvarienberge (1879) — Abermaliger Besuch des Kaisers (1883) — Pachtanbot und dessen Abweisung (1884) — Teilweise Einführung der elektrischen Beleuchtung (1884) — Besuch der Kronprinzessin Stephanie (1885) — Besuch des Königs Milan von Serbien (1887) — Massenbesuch aus Böhmen (1887) — Besuch der englischen Eskader mit drei englischen Prinzen und einer Prinzessin (1887) — Besuch der spanischen und griechischen Eskader (1888) — Abermaliger Besuch des Königs Milan von Serbien mit dem Kronprinzen Alexander (1888) — Besuch der deutschen Eskader mit zwei deutschen Prinzen (1889) — Mehrere Besuche österreichischer Erzherzoge und Prinzen (1891, 1892, 1893) — Besuch des Königs Carol von Rumänien mit der Königin und mehreren hohen Persönlichkeiten (1897) — Anlegung eines künstlichen Teiches unter dem Belvedere (1898) — Besuch des Prinzen Georg von Sachsen und der Prinzessin Gisela von Bayern (1899) — Errichtung des k. k. Postamtes Adelsberger Grotte in der Grotte (1899) — Besuch des Krainisch-küstländischen Forstvereines (1900) — Einführung der elektrischen Beleuchtung in der ganzen Grotte (1891) — Besuch des Königs von Schweden Oscar II. mit der Königin samt Suite (1904) — Besuche mehrerer hervorragender Persönlichkeiten und Korporationen (1904, 1905) — Erforschung mehrerer Seitengrotten, marksheiderische Aufnahme der Grotte und der Grottenoberfläche (1895, 1891, 1905) — Monumente und Erinnerungstafeln in der Grotte — Schlußwort.

„Unter der Erde hat Märchen noch ein Reich.“

(Carmen Sylva.)

I.

Abelsberger Grotte! Wer kennt nicht dieses Weltwunder Krains, wenn schon nicht aus eigener Anschauung, so doch zum mindesten aus den ungezählten Beschreibungen und Abbildungen? Es verfolgt daher der Verfasser dieser und der folgenden Aufsätze durchaus nicht den Zweck, eine topographische Beschreibung der weltberühmten Abelsberger Grotte, der wunderbaren, märchenhaften Tropfsteingebilde, der hochinteressanten unterirdischen Fauna zu liefern, wohl aber theils auf Grund vorgefundener Aufzeichnungen, theils auf Grund eigener Erfahrung interessante Bruchstücke aus der Chronik dieses Zauberreiches zusammenzustellen, wozu sich der Verfasser für berechtigt erachtet, da er selbst durch viele Jahre an den wechselvollen Schicksalen dieses Weltwunders mitgewirkt und manchen herben Schlag, der es getroffen, mitgeföhlt und mitempfunden hat.

Bevor jedoch die nachfolgenden Zeilen der Oeffentlichkeit übergeben werden, erfüllt der Verfasser nur einen Akt der angenehmsten Pflicht, wenn er der Tatkraft und unbegrenzten Opferfreudigkeit des gewesenen Grottenvorstehers, derzeitigen k. k. Regierungsrates A. v. G., der dieses Juwel wie seinen Augapfel behütete, rühmend und dankbarst gedenkt — eines Mannes, der sich durch sein mehr als 22-jähriges Wirken als Vorsitzender der Grottenkommission unvergängliche Verdienste um die Abelsberger Grotte erworben, so daß er mit Fug und Recht der zweite Entdecker dieses Weltwunders genannt werden kann. Der hingebungsvollen Tätigkeit dieses in unvergeßlichem Andenken stehenden Mannes ist es zu danken, daß es möglich ist, eine Chronik der Abelsberger Grotte zusammenzustellen, da er während seiner langjährigen Tätigkeit alle wichtigen Vorkommnisse gewissenhaft verzeichnet und diese Aufzeichnungen bei seinem Scheiden aus Abelsberg mit einem ebenso herzlichen als tiefempfundnen Abschiedsschreiben übergeben hat.

Einige interessante Kapitel mögen hiemit aus diesen Aufzeichnungen der Oeffentlichkeit übergeben werden.

II.

Jener Teil der Adelsberger Grotte, der jetzt der „Dom“ heißt, und jene nun nicht mehr besuchte Abzweigung, die sich von der ersten Naturbrücke gegen Süden zieht und die alte Grotte heißt, war seit jeher bekannt; wenigstens sind darin Inschriften aus dem XVI. Jahrhundert noch jetzt an den Wänden deutlich zu sehen und Franz Graf Hohentwart soll sogar solche im Jahre 1829 aus dem XIII., XIV. und XV. Jahrhunderte aufgefunden haben.

Im Jahre 1748 beschrieb J. Nagel die natürlichen Merkwürdigkeiten Krains und darunter auch die Adelsberger Grotte. Dieses Manuscript erliegt in der k. k. Hofbibliothek in Wien

Im Jahre 1816 verfaßte der deutsche Dichter Fellinger ein Gedicht an die Adelsberger Grotte.

Der Dichter kehrte in gedrückter Stimmung aus der Adelsberger Grotte zurück, was infolge seines leidenden Zustandes begreiflich war. Von Todesahnungen umfungen, ließ er dieser Stimmung Ausdruck. Die letzte Strophe dieses Gedichtes, offenbar die schönste, möge zum Andenken des Dichters hier Platz finden:

„Du Berg mit deinen Wundern wirst versinken,
mein Ich wird schweben über dem Ruin,
und aus dem Born des Lichtes Vollenbung trinken,
und jubelnd fassen, was ihm Wunder schien;
dann, wenn die Tiefen aufgeheßt mir winken,
wenn ich begreife, was ich war und bin,
dann soll mein Sang dem Schöpfer jedes Schönen
den Preis in himmlischen Akkorden tönen.“

Fellinger fand seine letzte Ruhestätte auf dem Ortsfriedhofe in Adelsberg; eine Marmortafel, eingemauert in der Front der Friedhofskapelle, bezeichnet die Stelle der sterblichen Ueberreste. Die Inschrift ist im Laufe der Jahre gänzlich verblaßt; ein ungekannter Verehrer des deutschen Dichters, der in der krainischen Erde seine letzte Ruhe ge-

funden, unterzog vor einigen Jahren die Marmortafel samt Inschrift einer gründlichen Renovierung.

In diesen Zeiträumen haben die Abelsberger Grotte in nachstehenden Werken mit längeren oder kürzeren Aufzählen erwähnt:

Hacquet in seiner Ortyctographia Carnioliae (1777), Gruber in seinen Hydraulischen Briefen vom Jahre 1780, Rossmüller und Tillesius in den Höhlenbeschreibungen (1805).

Im Monate April 1818 wurde die damals bekannte Grotte (der „Dom“) zum festlichen Empfange des Kronprinzen Ferdinand hergerichtet. Bei dieser Gelegenheit kletterte ein gewisser Lukas Ceč auf einen hohen Felsen, um dort Lichter aufzustellen. Oben angekommen, verschwand er und kam über eine halbe Stunde nicht mehr zum Vorschein. Die übrigen in der Grotte beschäftigten Arbeiter wähten ihn schon verloren, als er plötzlich aus einer Oeffnung oberhalb des Felsens hervorbrach und jubelnd ausrief: „Hier ist eine neue Welt, hier ist das Paradies!“ Er kam herab und erzählte, daß er eine neue Grotte entdeckt habe, deren Ende er jedoch nicht erreichen habe können. Er sei weit hinein gegangen und, um wieder den Rückweg zu finden, habe er abgebrochene Tropfsteine so legen müssen, daß ihm deren Spitzen den Rückweg gewiesen haben.

Noch in diesem Jahre wurde die Grotte auf Befehl des Kreisamtes gesperrt und für jeden Besucher der Eintrittspreis auf $\frac{1}{2}$ Gulden per Person festgesetzt.

Es wurden Stiegen, Wege, Brücken und andere Adaptierungen vorgenommen, um die Besichtigung möglichst praktikabel und gefahrlos zu gestalten. Hiefür erwarb sich namentlich Ritter von Löwengreif, k. k. Kreisassessor, das Hauptverdienst; eine Gedenktafel am Eingange in den Tanzsaal wurde zum dankbaren Andenken an diesen ersten Entdecker angebracht.

Alle Herstellungen ordnete der vorbenannte k. k. Beamte an und überwachte persönlich deren Ausführungen; desgleichen oblag ihm die Rechnungsgebarung bis zum Jahre 1823. Die Einnahmen betragen in diesem Zeitraume 920 fl., denen die Ausgaben per 1024 fl. gegenüberstanden, so daß Löwengreif noch eine Forderung von 104 fl. an die Grotte zu stellen hatte.

Im Jahre 1824 wurde eine Grottenkommission ins Leben gerufen und ein umfangreiches Grottenstatut aufgestellt, woraus nur einige interessante und für die spätere Entwicklung der Grotte bedeutungsvolle Bestimmungen hier Aufnahme finden mögen.

Die Kommission bestand unter dem Voritze des k. k. Kreishauptmannes aus dem über Vorschlag des Kreishauptmannes vom k. k. Landespräsidium hiezu bezeichneten Kreiskommissär, dem k. k. Kreiskassier, dem Bezirkskommissär und Kameralverwalter der Staatsherrschaft Adelsberg, dem jeweiligen Obergericht der Hauptgemeinde Adelsberg und einem über Vorschlag des k. k. Bezirkskommissärs der Kommission zu wählenden Mitgliede der Gemeinde Adelsberg als täglicher Kassier.

Zu den Obliegenheiten der Grottenkommission gehörte insbesondere die Aufstellung der Grottenwächter und Grottendiener sowie deren Entlohnung, die Erhebungen über die in der Grotte vorzunehmenden Reparaturen und Neuherstellungen, die Beschaffung des Beleuchtungsmaterials, die Bestimmung des Grotteneintrittsgeldes, die Rechnungsgebarung, die Korrespondenz mit Behörden und Privaten sowie die Verfassung der zum Drucke oder sonst zur Kundmachung bestimmten, auf die Grotte bezughabenden öffentlichen Nachrichten, Führung des Stammbuches über die Grotte u. dgl.

Im § 9 dieses Statutes wurde ferner wörtlich nachstehendes bestimmt: „Das Eintrittsgeld für jeden Grotten-gast wird von der Kommission von Jahr zu Jahr bestimmt; für das Solarjahr 1824 wird es hiemit auf 24 Kreuzer für jede Person ohne Unterschied festgesetzt. Den Besuch der Kinder wünscht man, wegen der für sie jedenfalls vorhandenen Gefahr ganz zu vermeiden, indes, wenn ein Grotten-gast auf deren Eintritt besteht, so muß für jedes derselben das gleiche Eintrittsgeld entrichtet werden. Die Begünstigung des k. k. Militärs zur Hälfte, wie bisher, verbleibt fortan gegen dem, daß die jedesmaligen Herren Kommandanten von der Kommission durch das hierortige k. k. Stationskommando ersucht werden, überhaupt keine gemeinen Leute, es sei denn, insoweit selbe zur Bedienung der Herren Gäste selbst notwendig wären, eintreten zu lassen und jede

Beschädigung der Grotte und Abschlagung von Steinen von seiten ihrer Untergebenen zu verhindern. Von Entrichtung dieser Eintrittsgelder sind frei alle Kommissionsmitglieder mit ihren Angehörigen, alle Herren Beamten des Kreisamtes und der Bezirksobrigkeit in Adelsberg, der jeweilige Stationsvorstand in Adelsberg und alle sonstigen Honoratioren daselbst.“

Die Bestimmung, betreffend die Mitnahme von Kindern in die Adelsberger Grotte, ist insofern interessant, als dormalen die Wege, Stege, Brücken und überhaupt alle Kommunikationen mit Geländern derart verwahrt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, daß jede Gefahr auch für Kinder gänzlich ausgeschlossen ist, und wiederholt sogar Massenbesuche von Schulkindern arrangiert wurden, ohne daß sich der geringste Zwischenfall ereignet hätte.

§ 15 des Grottenstatutes besagte: „Da der Zweck des Grotteintrittsgeldes niemals Spekulation ist, sondern nur darnach bemessen wird, um damit womöglich einen Fonds für die Kosten der in der Grotte notwendigen Herstellungen und Ausbesserungen zu erzielen, wird das Eintrittsgeld von Jahr zu Jahr nach den Bedürfnissen der Grotte bestimmt.“

Diese Bestimmung wurde im Laufe der Jahre und bei vollkommen veränderten Verhältnissen ganz außer Kraft gesetzt, denn durch den fortschreitenden, sich alljährlich steigenden Grottenbesuch, durch Einführung der elektrischen Beleuchtung in der ganzen Grotte und durch sonstige sehr kostspielige Einrichtungen und Adaptierungen sind die Kosten, aber auch die Einnahmen enorm gestiegen, so daß die Adelsberger Grotte nunmehr als ein auf Gewinn berechnetes Unternehmen klassifiziert und mit einer sehr empfindlichen Erwerb- und Einkommensteuer getroffen wird.

Dieser Umstand nötigt die Grottenkommission, stets auf die Erhöhung der Einnahmen bedacht zu sein und eine ausgedehnte spekulative Reklametätigkeit zu entwickeln, zumal auch die Marktgemeinde — nach den Bestimmungen des dormalen geltenden Statutes — Anspruch auf die Hälfte der reinen Einnahmen erhebt und der bestandene Grottenfonds infolge der vorerwähnten kostspieligen Einführungen zur Gänze aufgezehrt wurde, überdies aber die

Grotte eine bedeutende, allerdings amortisierbare Schuldenlast auf sich nahm.

Das Grottenstatut besagte weiters: „Da schon bei verschiedenen Gelegenheiten der Wunsch laut geworden ist, daß alljährlich zu einer gewissen Zeit die Grotte vorzüglich beleuchtet und die diesfällige verläßliche Kundmachung in den benachbarten Städten veranstaltet werden sollte, wo sich dann zur bestimmten Stunde ganz zuverlässlich zahlreiche Gäste einfinden würden, so wird die Kommission alljährlich auf Kosten des Grottenfonds am Pfingstmontage eine derlei glänzende Beleuchtung der Grotte mit Musik veranstalten, die diesfällige Kundmachung rechtzeitig im Kreise Adelsberg und in den nachbarlichen Städten Laibach, Triest, Fiume und Görz geschehen lassen und die Kosten dieser Veranlassung auf diese Weise hereinzubringen wissen, daß von jeder an diesem Volksfeste teilnehmenden Person ein Eintrittsgeld von zwei Gulden abgenommen wird.“

Auf Grund dieser statutarischen Bestimmung wurde somit das jedes Jahr wiederkehrende Grottenfest am Pfingstmontag inaugurirt, das sich stets ungeschwächten Besuches erfreut, trotzdem erfahrungsgemäß nahezu alljährlich äußerst ungünstige Witterungsverhältnisse den Grottenbesuch beeinträchtigen, wobei noch der Umstand in die Waagschale fällt, daß infolge täglichen Grottenbesuches nahezu während des ganzen Jahres dem Grottenfeste Abbruch geschieht.

Im Jahre 1830 fertigte der Kreisingenieur Alois Schaffenrat die ersten Zeichnungen und Ansichten der Adelsberger Grotte an, die Franz Graf Hohenwart in Kupfer stechen ließ.

Im Jahre 1833 wurde die Adelsberger Grotte durch den k. k. Oberhutmann Johann Fercher aus Idria marktscheiderisch aufgenommen; diese Aufnahme übertrug dann Kreisingenieur Schaffenrat in den Katastralmaßstab und ließ sie lithographieren.

Im Jahre 1834 erschien die erste Beschreibung der Adelsberger Grotte, verfaßt von Alois Schaffenrat und verlegt von J. v. Kleinmahr in Laibach.

Im Jahre 1842 bewarb sich die Gemeinde Adelsberg um Ueberlassung des Grottenfonds behufs Erbauung einer Kaserne, später, im Jahre 1846, wieder behufs Erbauung

eines Spitaliaes; zugleich erhob sie selbst Ansprüche auf die Grotte aus dem Titel des Nützungseigentumes der oberhalb der Grotte befindlichen Weidegründe.

In gleicher Weise ersuchten im Jahre 1842 die landständischen Berordneten um Ueberlassung der Grotte und ihres Fonds zugunsten des Landesmuseums.

Alle diese Ansprüche fanden ihre endgültige Erledigung mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 27. April 1848, laut welcher die Grotte als ein Eigentum der Staatsherrschaft Adelsberg anzusehen ist.

Da seit jener Zeit in gewissen Intervallen wiederholt die Frage erörtert wurde, wer Eigentümer, bezw. Nutznießer, der Adelsberger Grotte sei, und da die Marktvertretung von Adelsberg nach wie vor an dem Grundsatz festhält, daß die Grotte ihr ausschließliches Eigentum sei und daß konsequenterweise auch nur ihr die Verwaltung und der Bezug der reinen Einkünfte und der Staatsverwaltung nur ein gewisses Aufsichtsrecht, wie etwa bei Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmalen, zusteht, dürfte es nicht uninteressant sein, weil diese Frage noch an anderer Stelle ventilirt wird, das bezügliche Dekret des k. k. Finanzministeriums vom 31. Mai 1848, Z. 16.194, wörtlich anzuführen:

„Infolge Allerhöchster Entschliebung vom 27. April 1848 wird bedeutet, daß die Adelsberger Grotte als ein Eigentum der k. k. Staatsherrschaft Adelsberg anzusehen ist.

Die Verwaltung der Grotte ist fortan von der dormalen bestehenden Kommission auf Grundlage der von dem k. k. illyrischen Landespräsidium provisorisch gutgeheißenen Instruktion zu führen; nur müsse der Kommission ausdrücklich bedeutet werden, daß ihre Wirksamkeit auf einer zu jeder Zeit widerruflichen Bewilligung der obersten Finanzverwaltung beruhe, und daß es dieser vorbehalten bleibt, an der jeweiligen Instruktion Aenderungen vorzunehmen, wie sie die jedesmaligen Umstände erheischen werden.

Die Rechnungslegung über die Gebarung des Grottenfonds sowie die Revision und die Erledigung der diesfälligen Rechnungen hat in der bisherigen Art und Weise zu geschehen; nur mit dem Schlusse eines jeden Solarjahres, vom Jahre 1848 angefangen, ist eine Gebarungsübersicht an das k. k. Finanzministerium einzusenden.

Was den dormaligen Grottenfonds oder eigentlich dessen Ueberschüsse betrifft, so dürfen dieselben zu keinem anderen Zwecke verwendet werden, als um die Grotte in gutem Zustande zu erhalten, die dieserwegen notwendigen Bauführungen und sonstigen Arbeiten vorzunehmen und, soweit es die Mittel des Fonds und die Rücksicht für künftige Auslagen erlauben, auch auf Verschönerung und Erweiterung der Grotte Bedacht zu nehmen.

Die Ueberschüsse sind jederzeit zu fruktifizieren."

Im Jahre 1850 machte Christian Voigt den Vorschlag, die Eisenbahn von Wien nach Triest durch die Adelsberger Grotte zu führen.

In den Jahren 1852 und 1853 war Dr. Adolf Schmiedl auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im Interesse der Grotte tätig. Als Ergebnis dieser Tätigkeit erschien im Jahre 1854 bei Braumüller in Wien ein Werk: „Ueber die Grotten Innertrains“, welches von der kaiserlichen Akademie verlegt wurde. Ein Auszug aus diesem Werke in französischer und deutscher Sprache folgte noch in diesem Jahre nach.

Im Jahre 1855 erfuhr das vorzitierte Statut einige unwesentliche Aenderungen.

Anlässlich der italienischen Reise und der Eröffnung der Eisenbahn Wien — Triest geruhten am 11. März 1857 Ihre k. u. k. Majestäten die Adelsberger Grotte mit Allerhöchsthrem Besuche zu beglücken. Hiezu wurden seitens der Grottenkommission großartige Vorbereitungen getroffen, um die Grotte auf das glänzendste auszustatten. Es wurden die sogenannte Galerie im Dome, der Durchschlag und die Verbindung in der Franz Josefs-Grotte sowie verschiedene Verbindungswege ausgeführt; zu diesen bedeutenden Kosten hat das Land einen Beitrag von 2495 Gulden geleistet

Zur dauernden und ausschließlichen Erinnerung an diesen sowie an den im Jahre 1883 stattgehabten Allerhöchsten Besuch unseres Allergnädigsten Kaisers wurde in der Adelsberger Grotte am sogenannten Belvedere ein Monument aus schwarzem Marmor aufgestellt, worauf diese Allerhöchsten Besuche in schwungvollen Worten verzeichnet sind.

Ueberdies wurde an diesem Tage eine Invalidenstiftung aus dem Grottenvermögen errichtet, deren Zinsen jährlich 37 Gulden betragen und unter die Invaliden des Adelsberger Bezirkes verteilt werden.

Im Jahre 1859 wurde eine genaue Vorschrift für die Grottenführer und Diener erlassen.

In diesem Zeitraume erschienen über die Adelsberger Grotte nachstehende Werke:

Im Jahre 1860: Carl Luigi Fedezchi in Triest und Riegers Abbildungen der Grotte von Adelsberg.

Im Jahre 1861 eine italienische Grottenbeschreibung, herausgegeben vom Buchdrucker Max Scheber in Adelsberg; im gleichen Jahre Peter von Radics': „Adelsberg und seine Grotten“, gedruckt in der Druckerei des österreichischen Vlohd in Triest.

Im Jahre 1863: Dr. Etbin Heinrich Costa: „Die Adelsberger Grotte“ in deutscher und slovenischer Sprache. Verlag von Giontini in Laibach.

Mit dem Jahre 1863 begann eine neue Epoche für die Adelsberger Grotte, worüber der Chronist in den nächsten Aufzügen berichten wird.

III.

Am 1. September 1863 übernahm A. v. G. (später als k. k. Regierungsrat in den Adelsstand erhoben), zum Bezirksvorsteher und Richter ernannt, auch den Vorsitz in der Grottenverwaltungskommission. Seine erste Sorge war, sich über die rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse des weltberühmten Naturwunders zu informieren, um in die Verwaltung entschieden und zielbewußt eingreifen zu können. Wie bereits erwähnt, fand er, daß die Grotte zufolge der Allerhöchsten Entschließung vom Jahre 1848 zwar ein Eigentum der Staatsherrschaft Adelsberg ist, daß sie jedoch von einer Grottenkommission zu verwalten sei und die Einkünfte der Grotte ausschließlich zu deren Erhaltung und Verschönerung zu verwenden sind. Dieser Grundsatz blieb fortan der Leitstern seines ganzen Tuns und Lassens während seiner ganzen langjährigen Tätigkeit als Grottenvorsteher. Vor allem schaffte er sich die ganze, über die Adelsberger Grotte damals bestandene Literatur an, und

nachdem das Hauptwerk des Franz Grafen von Hohenwart aus den dreißiger Jahren nicht auffindbar war, schrieb der Grottenchef an den Erben des Herausgebers Grafen Karl Hohenwart und bat ihn, ein Exemplar der Grottenverwaltung zukommen zu lassen, welcher Bitte der Graf in der zuborkommendsten Weise entsprach.

Ein Plan der Grotte (von Schaffenrat) war bereits vorhanden; die Oberfläche des Grottenterrains nach dem Katastralmaßstabe ließ er aber durch einen Ingenieur aus Laibach aufnehmen und in der Lithographie Blasnik in Laibach unter Verwendung einer alten Steinplatte auflegen.

Ganz besonders war es aber ein Ereignis, das schon in dem ersten Halbjahre der Tätigkeit des erwähnten Grottenchefs ein entschiedenes Eingreifen der Grottenverwaltung dringend erforderte. Es hatte nämlich die Südbahn seinerzeit beim Ministerium für die mit den Vergnügungszügen ankommenden Grottenbesucher eine Herabsetzung des Eintrittspreises von 1 fl. auf 20 kr. erwirkt. Um diesem für die Grotte, wie aus dem Ergebnisse des Pfingstfestes vom Jahre 1863 zu ersehen war, so nachteiligen Uebelstande abzuhelpen, legte er dem Ministerium, nachdem eine direkte Ausgleichung mit der Südbahn erfolglos geblieben, die Verhältnisse auseinander mit der dringenden Bitte um sofortige Wiedereinführung der früher bestandenen Eintrittspreise per 1 fl. zu Pfingsten, wohingegen bei anderen Vergnügungszügen, bei denen die Südbahn die Grottenbeleuchtung selbst bestreitet, der Eintrittspreis mit 40 Kreuzern zu fixieren wäre.

Dieser Vorstellung gab das Ministerium auch sofort statt und fixierte die Eintrittsgebühr nach den Anträgen, wobei es auch fortan unentwegt verblieb. Hiedurch wurde die Grottenverwaltung in den Stand gesetzt, die vielen seit Jahren notwendigen Herrichtungen und Verbesserungen in und außer der Grotte zuwege zu bringen.

Zur Illustration, von welcher großer finanzieller Bedeutung dieser Schritt des Grottenvorstehers war, möge angeführt werden, daß die Einnahmen des Grottenfestes am Pfingstmontage des Jahres 1863 1843 fl. betragen hatten, während die des Grottenfestes im Jahre 1864 schon auf 3466 fl. stiegen. Die Einnahmen des Grottenfestes im

Dezennium 1865 bis 1875 variierten zwischen 1162 Gulden (Kriegsjahr 1866) und 5446 Gulden (Ausstellungsjahr 1873), sanken aber nie unter 3500 Gulden.

Im Winter 1865/1866 wurde jener Teil der Grotte, der sich vom „Semmering“ bis zum „Papagei“ in einer Länge von 311 Meter ausdehnt, gangbar gemacht.

Hiedurch wurde der bei Massenbesuchen hervortretenden Unzukömmlichkeit, daß für den Aufstieg auf den Kalvarienberg und für den Abgang die nämliche Route eingeschlagen werden mußte, vorgebeugt, anderseits aber auch einige auf dieser Linie vorkommende schöne Tropfsteingebilde, z. B. der Brillant, das Zelt, die Taube, dem Besucher erschlossen.

Gerade nachdem diese Neuerschließungen der Grotte zugänglich gemacht worden waren, passierte Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna auf ihrer Durchreise aus Italien Adelsberg und hielt hier drei Tage Rast.

Diesen Anlaß benützend, erlaubte sich der Grottenchef, der Kaiserin die alleruntertänigste Bitte vorzutragen, die Adelsberger Grotte mit Allerhöchsthrem Besuche zu beglücken und Allergnädigst genehmigen zu wollen, daß diese neuerschlossene Grottenpartie nach dem Namen Ihrer Majestät „Maria Anna-Grotte“ benannt werde. Ihre Majestät willfahrte dieser Bitte und ließ gleichzeitig einen namhaften Betrag für die Armen in Adelsberg dem Pfarrdechant einhändigen.

Im gleichen Jahre (1866) wurde der Parallelweg, der oberhalb zum Tanzsaale führt, durchbrochen und hiedurch die Möglichkeit geschaffen, die imposante Ausdehnung des „Tanzsaales“ in der Grotte von der Anhöhe herab den Augen der Grottenbesucher imponierend vorzuführen.

Welchen mächtigen Eindruck der hellerleuchtete, von Menschenwogen durchflutete Tanzsaal, insbesondere bei Grottenfestlichkeiten und bei Massenbesuchen, hervorruft, kann sich wohl nur der vorstellen, der wiederholt Gelegenheit hatte, diesen faszinierenden Anblick zu genießen.

Der Verfasser dieses bescheidenen Chronik-Auszuges hatte wiederholt das große Glück, bei Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, bei illustren Korporationen, Vereinen und hervorragenden Persönlichkeiten als Führer und Interpret in diesem unterirdischen Zauberreiche zu fungieren, und

kann mit Stolz behaupten, daß bei jedesmaligem Eintritte in den Tanzsaal der unglaublich großartige Effekt rühmend und mit begeisterten Worten hervorgehoben wurde.

Wenn nun den als großartiges Naturwunder unerreicht dastehenden, akustisch unübertroffenen Tanzsaal noch die Klänge unserer herrlichen Volkshymne oder der heimischen Weisen — je nach der Nationalität der Besucher — durchfluten, oder wenn sich ungezählte tanzende Paare in voller Bewegungsfreiheit dem Eindrucke der auf sie einströmenden Großartigkeit dieses Weltwunders hingeben, dann kann der Augenzeuge wohl nichts anderes beifügen, als die Verse des römischen Dichters:

Conticere „Obstupere omnes, intentique ore tenebant.“ /a

Nie genug kann Dank gezollt werden dem damaligen Grottenchef, der die glückliche Idee verwirklichte, den Zugang zum Tanzsaale von der Anhöhe herab zu eröffnen.

Im gleichen Jahre noch begannen die Verhandlungen mit einer Wiener Firma wegen Einführung der atmosphärischen Gasbeleuchtung. Diese Verhandlungen zerschlugen sich indes theils wegen der Kostenfrage, theils aus Sicherheitspolizeilichen Rücksichten. Die näheren Details hierüber sind durchaus nicht interessant.

In den nach dem Kriegsjahre 1866 folgenden ruhigen Zeiten wurde wieder zu Herstellungen vor und innerhalb der Grotte geschritten. Die hölzernen Pfeiler und Geländer darin wurden durch eiserne ersetzt, Beleuchtungsproben mit Petroleum, Magnesium und rauchlosem bengalischen Feuer gemacht, vor der Grotte aber durch Wegräumung des Bergsturzes und durch Anschüttung ein großes, geräumiges Grottenplateau geschaffen und mit Bäumen bepflanzt. Bei diesem Anlasse wurde auch der neue großartige Grotteneingang, von dessen Bestehen früher niemand eine Ahnung hatte, aufgedeckt, ausgeräumt und mit einer eisernen Gittertür versehen. Hiedurch wurde insbesondere bei Massenbesuchen einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und der Grotte auch von außen das dem Innern entsprechende großartige Gebilde gegeben.

Bei Erledigung der Grottenrechnungen hat das Landespräsidium für die Grottenverwaltung überaus schmeichelhafte Erlässe hinausgegeben.

So im Jahre 1865: „Aus dem Berichte habe ich zugleich entnommen, wie sehr es sich die Grottenverwaltungs-kommission angelegen sein ließ, das Interesse des Fonds der Grotte, wie nicht minder des sie besuchenden Publikums zu fördern. Ich kann nicht umhin, der Grottenverwaltungs-kommission für die eifrige und tunlichste Tätigkeit die verdiente Anerkennung auszudrücken.“

Im Jahre 1866: „Indem das Landespräsidium die vielen in und außer der Grotte bewirkten zweckmäßigen Herstellungen und Verschönerungen unter voller Anerkennung der von der Grottenverwaltung in dieser Richtung entwickelten Tätigkeit zur Kenntniß nimmt, empfiehlt es mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse die tunlichste Kapitalisierung der am Ende des Jahres 1865 verbliebenen Barschaft des Grottenfonds.“

Im Jahre 1868 wurde der Grottenverwaltung ebenfalls die Anerkennung für ihre Tätigkeit und für die in und außer der Grotte bezweckten Herstellungen ausgesprochen, und im Jahre 1870 schloß der Erlaß über die Rechnungslegung mit nachstehenden Worten:

„Aus dem vorgelegten Berichte habe ich zugleich entnommen, wie es sich die Grottenkommission angelegen sein ließ, die Interessen des Fonds der Grotte sowie nicht minder des sie besuchenden Publikums zu fördern. Ich kann nicht umhin, der Grottenkommission für die eifrige und umsichtige Tätigkeit die verdiente Anerkennung auszudrücken.“

Im Jahre 1869 besuchte auch Prinz Napoleon (Jerôme) die Grotte. Zu dem ihn begleitenden Grottenvorsteher erwähnte er, daß er schon alle bekannten größeren Grotten begangen habe, daß jedoch keine der Adelsberger Grotte an Großartigkeit nachkomme. Während des Rundganges durch die Grotte lispelte er fort und fort die Worte: „Très joli.“ Seinen demokratischen Sinn verleugnete er aber auch hier nicht, denn auf der ganzen Hin- und Rückfahrt mußte der Grottenvorsteher die rechte Seite im Wagen einnehmen.

Ein großer, längst gefühlter Uebelstand für den Besuch der Grotte war die schlechte Zufahrtsstraße, die so eng war, daß nur an einigen Stellen ein Wagenausweichen möglich war. Diesem Uebelstande konnte nur durch An-

legung einer höher gelegenen, neuen Zufahrtsstraße abgeholfen werden, wozu man sich aber wegen der damit verbundenen Kosten um so weniger entschließen konnte, als auch die Beseitigung zweier Häuser damit verbunden war.

In diesem Jahre (1869) glaubte man infolge der durch den restaurierten höheren Grottentarif verbesserten Finanzen diesen Plan endlich zur Ausführung zu bringen. Es wurde vor allem die Straße vom Felsen bis zur Mühle erweitert, dann aber zur Hintangabe des neuen Straßenbaues vom Schloßplaz bis zum Felsen geschritten. Die Besitzer der im Wege stehenden zwei Häuser wurden entschädigt und der Bau der Straße im Lizitationswege vergeben, der Grund und Boden für die Straße und die beiderseitigen Böschungen wurden mit 50 Kreuzern per Quadratklaster abgelöst.

Im Jahre 1870 und 1871 wurde die Straße mit Alleebäumen bepflanzt.

Im Jahre 1870 wurde ein Normativ für die Adelsberger Grotte ausgearbeitet und in vier Sprachen aufgelegt.

IV.

Im Jahre 1871 reproduzierte die Gemeinde Adelsberg das Gesuch um Zuerkennung des Eigentums auf die Adelsberger Grotte, nachdem die Gemeinde zuvor im Servitutz-Ablösungswege ins Alleineigentum der Grottenoberfläche gelangte, welche früher acht Ortschaften gemeinschaftlich gehört hatte. (Vermarkungsurkunde ex 1868.) Ueber das Schicksal dieses und mehrerer anderer in diesem Belange wiederholt eingebrachten Gesuche wird an anderer Stelle berichtet werden.

Im Oktober des Jahres 1871 kam Baron M. aus Triest zum Grottenvorsteher und meldete den Kaiser von Brasilien Dom Pedro mit der Kaiserin zum Grottenbesuche an — Baron M. war nämlich Generalkonsul von Brasilien mit dem Amtssitze in Triest. Der Herr Generalkonsul wollte zu diesem Zwecke alles Erforderliche selbst einleiten, weshalb sich bei den Verhandlungen bedeutende Schwierigkeiten ergaben, nachdem er eine Reihe von Veranstellungen in der Grotte verlangte, die sich mit dem Normativ für den Besuch der Adelsberger Grotte nicht vertrugen. Nachmittags

kamen die brasilianischen Majestäten mit dem Zuge von Triest an und fuhren direkt zur Grotte, in welcher Baron M. den Führer machte, rauchendes Feuerwerk anzündete und überhaupt alles tat, was ihm früher als absolut unstatthaft erklärt worden war. Schließlich ließ Baron M., um noch früh genug zu seiner Soiree nach Triest zu kommen, schon beim Belvedere unter der Vorgabe umkehren, daß dies das Ende der Grotte sei. Begreiflicherweise erregte dieses Vorgehen beim Grottenvorsteher großen Unwillen; mit Rücksicht auf den illustren Besuch ließ es der damalige Chef, allerdings nicht ohne Bitterkeit, über sich ergehen.

Die jahrelang ventilerte Frage, betreffend die Anlegung einer Schiebbahn in der Grotte, kam im Winter 1872 zur Entscheidung und Ausführung. Man entschloß sich hiezu, um die Grotte auch für jene Besucher passierbar zu machen, die, sei es infolge eines Fußleidens oder sonstiger körperlicher Gebrechen, nur schwer die ganze Grotte zu Fuß zurücklegen konnten, anderseits aber auch deshalb, um durch diese Anlage gleichzeitig alle Wege zu ebnen und die störenden Stiegen zu beseitigen. Die Schiebbahn beginnt am Stiegenaufgange aus dem Dom und endet unter dem Kalbarienberge; deren Länge beträgt 2260 Meter. Die Kosten der Herstellung und der damit verbundenen sonstigen Abaptierungen beliefen sich auf nahezu 9000 Gulden. Gleichzeitig wurde ein Fahrтарif festgestellt; ein Teil des jährlichen Betrages aus der Schiebbahn wurde für die Unterstützung der Grottenführer ausgeschrieben.

Zur Warnung für die Nachfolger in der Grottenverwaltungskommission bemerkt der Chronist, daß wiederholt der Antrag wegen Ausführung der Eisenbahn bis zum Eingangstor der Grotte deshalb abgelehnt wurde, weil die Sprengung der Decke der sogenannten „Galerie“ durchgeführt werden müßte. Infolge der hiemit verbundenen Erschütterungen aber liegt die Gefahr vor, daß sich die ober derselben hängenden Felsenpartien loslösen, in den Poikfluß abstürzen und möglicherweise die Oeffnung, durch die sich der Poikfluß in die Adelsberger Grotte ergießt, verdeckt, ja sogar abgesperrt werden könnte, welcher Umstand unabsehbare nachtheilige Folgen nach sich ziehen könnte.

Die Aufrihtung der eisernen Randelaber und der doppelsprachigen Transparenze, die Ueberbrückung des Poitflusses im Dome mit einer eisernen, auf steinernen Pfeilern ruhenden Brücke erfolgte im Jahre 1873.

Anlässlich der Weltausstellung in Wien im Jahre 1873 wurde eine große Tropfsteinsäule und eine zweite an die geologische Reichsanstalt übermittelt; die erstere ist zur Zeit im kaiserlichen Naturalientabinett, die letztere im geologischen Museum zur Schau ausgestellt. — Anfang September dieses Jahres kam Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht zur Inspektion der in Adelsberg konzentrierten Truppen. Ueber höchsten Auftrag und auf Kosten Seiner k. u. k. Hoheit wurde die Grotte festlich beleuchtet und die ganze Truppeneivision, bestehend aus etwa 4000 Mann, in die Grotte eingelassen. Der Einmarsch dauerte gerade eine Stunde; er nahm den Raum der vom „Grab über den Kalvarienberg“ und zurück sich erstreckenden Ellipse ein und eben als die letzten in die Franz Josefs-Grotte einbogen, kamen die ersten vom „Vorhange zum Grabe“ zurück. Hierbei kam nicht die geringste Stauung oder eine sonstige Unzukömmlichkeit vor.

Kurze Zeit hierauf wurde die Grotte von der englischen Marineakademie in Begleitung eines österreichischen Generals besucht. Leider benahmen sich diese jungen Herren in der Grotte derart ausgelassen und schlugen so viele Tropfsteine ab, daß sich der Grottenvorsteher veranlaßt sah, den österreichischen General dringend zu ersuchen, den jungen Akademikern den Marsch in Reih' und Glied anzubefehlen.

Im Jahre 1874 wurde statt der hölzernen schadhafteu Brücke über die Poit, im großen Dom, eine neue, auf steinernen Pfeilern ruhende, mit quer gelegten Eisenschienen und Eichenpfosten aufgebaut; die Gesamtkosten betragen 2170 Kronen.

Im September des Jahres 1874 kam Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Rainer zur Inspektion der in Adelsberg und Umgebung konzentrierten Landwehrtruppen und geruhte auch die Grotte mit Höchsthseinem Besuche zu beehren. In derselben Periode besuchten mehrere kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen die Adelsberger Grotte; sie hatten alle die Liebensewürdigkeit, sich in das Ehrenbuch der Grotte einzutragen.

V.

Mit Schluß des Jahres 1877 wurden die rechtlichen Verhältnisse der Abelsberger Grotte durch ein Uebereinkommen zwischen dem Markte Abelsberg und dem landesfürstlichen Aerar nach vieljährigen Verhandlungen geregelt.

Wie bereits eingangs erwähnt, kümmerte sich bis zum Jahre 1818 niemand um die seit dem XIV. Jahrhunderte bekannte Grotte und sie stand unter keiner besonderen Aufsicht. Als aber in diesem Jahre deren weitere Ausdehnung, die sogenannte Kaiser Ferdinands-Grotte, entdeckt wurde, nahm der Besuch so zu, daß man ordentliche Wege und Sicherheitsvorkehrungen herrichten mußte, zu deren Bestreitung die Grotte abgesperrt und ein Eintrittsgeld festgesetzt werden mußte. Dieses wurde anfangs vom Kreisassessor Ritter von Löwengreif besorgt, später aber, wie auch schon erwähnt, gelangte eine eigene Grottenkommission zur Aufstellung.

Zu Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sah sich die Marktgemeinde Abelsberg durch die Wahrnehmung der immer besseren „Erträglichkeit“ der Grotte veranlaßt, die Bitte um die Uebergabe der Grotte in ihren Besitz und in ihre Verwaltung zu stellen. Sie motivierte diesen Anspruch damit, daß sich die ganze Grotte unter der gemeinschaftlichen Hutweide ausdehne, auf welcher sie Weidesevituten besitzt. Diese Bitte und der gleichzeitig von den krainischen Landständen gestellte Anspruch, die Grotte als ein Landeseigentum und als einen Teil des Landesmuseums zu erklären, erhielten im Jahre 1848 die Erledigung dahin, daß die Grotte ein Eigentum der Staatsherrschaft Abelsberg als *O b e r e i g e n t u m* *e r i n* der ober ihr sich ausbreitenden *H u t w e i d e* sei, die Einkünfte der Grotte aber von einer besonderen Kommission verwaltet werden müssen und nur zur Erweiterung und Verschönerung der Grotte verwendet werden dürfen.

Als dann im Jahre 1860 im Wege der Grundlasten-Ablösungskommission das Hutweideterrein oberhalb der Grotte aus dem Obereigentum der Staatsherrschaft in das Alleineigentum mehrerer Ortschaften überging, wiederholte die Marktgemeinde Abelsberg (1863) obige Bitte, zog sie aber nach einigen Wochen in Folge Unratens des damaligen

Grottenvorstehers zurück, welcher bemerkte, daß es geratener sei, früher die oberhalb der Grotte liegende, acht Dörfern gemeinschaftlich zugewiesene Hutweide unter sich zur Verteilung zu bringen, weil dann der Markt Abelsberg, unter dessen Anteilen sich die Grotte ausdehnt, seinen Anspruch mit mehr Berechtigung erheben könnte.

Nach durchgeführter Verteilung des Terrains oberhalb der Grotte reproduzierte zu Beginn der siebziger Jahre der Markt Abelsberg seine wiederholt gestellten Bitten. Das Rechtsverhältnis des Marktes Abelsberg auf das Terrain, unter dem sich die Grotte ausdehnte, hat sich durch diese Transaktionen zugunsten des Marktes allerdings wesentlich geändert, ob aber auch dadurch jenes zur Grotte, angesichts der in Mitte liegenden Allerhöchsten Entschließung vom Jahre 1848 und im Hinblick auf den mehr als 50jährigen ruhigen, unangefochtenen und gutgläubigen Besitz der Grotte seitens des Staates eine Alterierung erlitt, blieb zum mindesten zweifelhaft.

Diese Bedenken einerseits und die Befürchtung anderseits, daß die Grotte durch Hintangabe aus den autoritativen staatlichen Händen Schaden leiden und hiedurch geradezu öffentliche Interessen tangiert werden könnten — denn damals war die Abelsberger Grotte schon als ein Weltwunder bekannt und konnte daher keinesfalls als eine lokale Sehenswürdigkeit behandelt werden, — mögen die Regierung bestimmt haben, dem Ansuchen des Marktes auch diesmal nur insoweit zu entsprechen, daß sie ihm das Recht auf den Genuß der überschüssigen Einnahmen zuerkannte und in der Weise deren Bezug festsetzte, daß jährlich die Hälfte des über die Auslagen erübrigenden Einkommens an den Markt auszuzahlen, die andere Hälfte aber zum Kapitale zu schlagen sei und dessen Zinsen auch in gleicher Weise zur Verteilung zu gelangen haben. Es darf daher nie ein Betrag zu etwas anderem verwendet werden, als zur Erweiterung und Verschönerung der Grotte im Sinne der Allerhöchsten Entschließung vom Jahre 1848; auf alles andere hat nur der Markt ein Anrecht.

Diese Allerhöchste Entschließung vom 14. November 1877 wurde den Vertretern in protokollarischer Form intimiert. Angesichts des Umstandes, daß später wiederholt

und auch noch in der jüngsten Zeit von gewissen Seiten stets aufs neue die Behauptung aufgestellt wurde, die Grotte sei Alleineigentum des Marktes Adelsberg, dürfte es nicht uninteressant sein, den Wortlaut dieser Intimation und die Aeußerung der hiezu berufenen Marktvertreter kennen zu lernen.

„Die hohe k. k. Landesregierung hat mit Intimat ddo. 27. November 1877, Z. 7929, anher eröffnet, daß das hohe k. k. Ackerbauministerium mit Erlaß vom 22. November 1877, Z. 13.158, auf Grund der Allerhöchsten Entschliebung vom 14. November l. J. die Verwendung der Hälfte der Ueberschüsse des Adelsberger Grottenfonds zugunsten der Gemeinde Adelsberg unter der Bedingung bewilligt, daß die Gemeinde Adelsberg auf alle eventuell zustehenden Eigentumsansprüche bezüglich der Grotte und des Fonds rechtskräftig Verzicht leistet und wird gleichzeitig die k. k. Bezirkshauptmannschaft beauftragt, diese Allerhöchste Verfügung den Vertretern der Gemeinde mitzuteilen.“

Nachdem diese Allerhöchste Schlußfassung nicht über ein Einschreiten der politischen Ortsgemeinde Adelsberg, sondern infolge der in den Jahren 1863, 1871, 1877 von der Markt- oder Katastralgemeinde Adelsberg, welche nur allein aus dem Markte Adelsberg besteht, überreichten Gesuche erflossen ist, zumal auch nur die Marktgemeinde als Alleineigentümerin der Oberfläche ober der Grotte einen Rechtsanspruch auf die darunter liegende Grotte und ihren Fonds erhoben hat, während die übrigen erst im Jahre 1866 mit dem Markte Adelsberg zu einer politischen Ortsgemeinde vereinigten auswärtigen Ortschaften Altendorf, Balog, Graße, Groß- und Klein-Dtot bei dieser Angelegenheit sich gar nicht beteiligten, so muß angenommen werden, daß unter dem im obigen Erlasse vorkommenden allgemeinen Ausdruck „Gemeinde Adelsberg“ die Marktgemeinde und nicht die Ortsgemeinde zu verstehen sei, weshalb zur Entgegennahme obiger Allerhöchster Willensäußerung auch nur die Vertretung der ersteren vorgeladen wurde.

Es erscheint dieselbe, bestehend aus den nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes ordnungsmäßig gewählten

drei Mitgliedern der Ortschafts-Vermögensverwaltung, in deren Gefolge auch ihre Ersahmänner und sämtliche dem Markte Abelsberg angehörenden Gemeindeausschüsse der Ortsgemeinde Abelsberg. Den Erschienenen wird sohin der Inhalt des obigen hohen Erlasses mitgeteilt, worauf sich dieselben äußern: „Wir nehmen obige Allerhöchste Willensäußerung, dafern dieselbe dahin zu verstehen ist, daß die Hälfte der jährlichen Grottenüberschüsse, d. i. die Hälfte der Zinsen der jeweilig angelegten Kapitalien und die Hälfte der übrigen jährlichen Grotteneinnahmen nach Abschlag aller Auslagen der allein nur aus dem Markte Abelsberg und nicht etwa aus der derzeitigen politischen Ortsgemeinde Abelsberg fortan und immer zuzuwenden seien, mit dem Gefühle des alleruntertänigsten und tiefsten Dankes an und verzichten unter obiger Bedingung auf alle unsere aus dem Titel des Alleineigentumes der Oberfläche ober der Grotte oder aus was immer für Gründen hergeleiteten Eigentumes (= Besizes) oder wie immer Namen habenden Rechtsansprüche auf die Grotte und ihren Fond samt dem vor derselben sich ausbreitenden, abgeschlossenen Vorplatz und dem mit Bäumen bepflanzten, in einen Spitz nach oben zulaufenden Bergabhang ein für allemal und erteilen rücksichtlich dieses letzteren auswärtigen Terrains das ausdrückliche Recht der Grottenverwaltung, die grundbüchliche An- und Umschreibung kraft dieser unserer vorliegenden Erklärung erwirken zu können, und bitten schließlich, unseren Dank an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Sollte aber obiges Allerhöchstes Zugeständnis nicht der Marktgemeinde, sondern der politischen Ortsgemeinde Abelsberg zugemeint sein, so müssen wir uns für obige Allerhöchste Gnade ehrfurchtsvoll bedanken und uns vorbehalten, unseren Rechtsanspruch auf die Grotte und ihren Fonds noch fortan aufrecht zu erhalten und mit allen gesetzlichen Mitteln geltend zu machen. Diese unsere Aeußerung erklären wir für uns und unsere Rechtsnachfolger als sogleich rechtsverbindlich. Beweis dessen unsere und der erbetenen Zeugen eigenhändige Namensfertigung. (Folgen zwölf Unterschriften.) Dieses Protokoll ist am 7. Dezember 1877 aufgenommen und am 13. Dezember 1877 amtlich korroboriert worden.

Der Staat hat sich somit nur das Aufsichtsrecht und die Mitverwaltung aus öffentlichen Rücksichten vorbehalten, um die Erhaltung dieses Naturwunders dauernd zu sichern; keinesfalls strebt er aber aus fiskalischen Gründen irgend welche Einkünfte aus den Erträgnissen der Adelsberger Grotte an.

Das obangeführte und auch Allerhöchsten Orts genehmigte Uebereinkommen erhielt gleich hierauf über Ansuchen des Dorfes Groß-Dotz, welchem das Terrain oberhalb des „Kalvarienberges“ und der „Maria Anna-Grotte“ eigentümlich gehörte, noch einen billigen und gerechten Zusatz, daß der Markt Adelsberg der Ortschaft Groß-Dotz von der jährlich auf diese Weise erhaltenen Summe $6\frac{1}{2}\%$ als Mitgenußanteil auszuzahlen habe.

In der Summe dieses Vergleiches werden auch dormalen die reinen Einkünfte geteilt, soweit sie nicht durch die Amortisation der schwebenden Schuld absorbiert werden, die anlässlich der Einführung der elektrischen Beleuchtung aufgenommen werden mußte.

Im Jahre 1878 wurden mit verschiedenen Etablissements in Paris und Wien wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung in der Grotte Verhandlungen geführt, die sich schließlich wegen der zu kostspieligen Beistellung eines Motors und auch wegen der Befürchtung zerschlugen, daß sich die an einigen Stellen schon stark geschwärzte Grotte infolge einer so intensiven weißen Beleuchtung nicht hervorragend repräsentieren würde.

Im selben Jahre wurde auch, der schon im Jahre 1865 gestellte Antrag mehrerer Gasanstalten, die Gasbeleuchtung einzuführen, für immer entschieden abgelehnt.

Im Winter 1879/1880 wurden die letzten störenden Stiegen vom Kalvarienberge bis zur Schiebbahn durch Anlage eines weiter ausholenden Weges beseitigt, wodurch die schiefe kolossale Säule besonders zur Geltung gelangte.

In diesem Jahre wurden zum erstenmal die Grottenrevenueu mit der Einkommensteuer belegt.

Im Jahre 1880 wurden statt der bisherigen einsprachigen Transparente solche aus Blech mit mattem Glas und in drei Sprachen (slovenisch, deutsch, italienisch) aufgerichtet.

In der Sitzung der Grottenverwaltungskommission vom 14. August 1880 wurden bezüglich des Grottenbesuches, der Beleuchtungsarten, der Bestellung von Grottenführern und Grottenbedienten, endlich wegen Fixierung des Eintrittsgeldes nach Maßgabe der Anzahl der Besucher einschneidende Bestimmungen getroffen und ein diesbezügliches Normativ erlassen, das jedoch seit Einführung der elektrischen Beleuchtung inzwischen obsolet wurde und kein Interesse mehr beansprucht.

Im Winter 1880/1881 wurde der Weg unter dem Belvedere in der Weise umgelegt, daß die Grottenbesucher die beiden Riesensäulen passieren mußten, welche großartigen Objekte früher kaum beachtet worden waren.

VI.

Am 18. Juli 1883, anlässlich des 600jährigen Jubiläums der Vereinigung Krains mit den Erbländen, wurde der Grotte die Ehre des Allerhöchsten Besuches Seiner Majestät des Kaisers zuteil.

Obgleich die Aufnahme des Grottenbesuches in das Festprogramm erst in später Stunde erfolgte, wurde dennoch durch die unermüdlige Tätigkeit des damaligen Grottenvorstehers die Grotte auf das glänzendste ausgestattet; es wurden aber auch alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen, nachdem die ruchlose Oberdank-Affäre, die sich im benachbarten Triest abgespielt hatte, noch in frischer Erinnerung stand.

Aus Sicherheitsrückichten wurde mehreren angekommenen Fremden, die die Grotte gleichzeitig mit Seiner Majestät besichtigen wollten, der Eintritt verwehrt, was übrigens ganz begreiflich war. Diese selbstverständliche Verfügung wurde dem Grottenvorsteher in den italienischen Blättern und sogar in einem Wiener Blatte sehr übel bemerkt.

Zwei Stunden vor der ursprünglich festgesetzten Ankunft des Kaisers brach in der in der nächsten Nähe des Grotteneinganges liegenden Ortschaft Groß-Otok eine Feuersbrunst aus, die nahezu die halbe Ortschaft einäscherte.

Während der Bezirkshauptmann als Grottenvorsteher die letzte Hand an die Vorbereitungen zum festlichen Emp-

fange anlegte und gleichzeitig die Lösungsaktionen beaufsichtigte, erhielt er die telegraphische Nachricht, daß der Kaiser eine Stunde früher, als ursprünglich bestimmt war, in Adelsberg eintreffen werde.

Nun galt es, in aller Eile alle Funktionäre, die zum Empfange bestimmt waren, und die Bevölkerung überhaupt rasch zu verständigen, damit sich jeder rechtzeitig auf seinem Platze einfinde, was wiederum bezüglich der Mitglieder der Adelsberger und Groß-Dotter Feuerwehren, die zur Spalierbildung bestimmt waren, seine Schwierigkeiten hatte, da sie mit den Lösungs- und Bergungsarbeiten beim Brande vollauf beschäftigt waren. Zum Glück gingen bei alledem der Empfang, die Zufahrt und die Besichtigung der Grotte ohne jeden unliebsamen Zwischenfall vor sich.

Der ganze Weg vom Bahnhofe bis zur Grotte und der ganze Markt prangte in Triumphbögen und im Flaggen Schmucke. Die Grotte selbst war teilweise elektrisch beleuchtet; überdies waren 16.000 Kerzen und 600 farbige Ballons angebracht.

Der Kaiser bediente sich des Bahnwagens; im Tanzsaale wurde Seine Majestät von der Adelsberger Musikkapelle und von 36 in krainischer Nationaltracht gekleideten Tänzerpaaren auf das alleruntertänigste begrüßt und Allerhöchstlich von einem Tänzerpaare ein Glas Pikkolit kredenzte; im Dome und auf dem Kalvarienberge brachte die Laibacher „Glasbena Matica“ mehrere Gesangsnummern zum Vortrage.

Seine Majestät geruhten nach dem erfolgten Umgange, beim „Vorhange“ angelangt, der besonderen Bewunderung über das großartige Naturwerk mit den Worten Ausdruck zu verleihen, daß man sich von diesem wunderbaren Objekte gar nicht trennen könne.

Als der Monarch aus der Grotte trat, stattete der Ortsvorsteher von Groß-Dotter Seiner Majestät den alleruntertänigsten Dank ab für die den Abbrandlern von Groß-Dotter spontan zugewiesene Allerhöchste Spende von 1500 Gulden, worauf Seine Majestät durch den ganzen festlich beflaggten Markt bis zum Friedhofe und sodann wieder zurück zum Bahnhofe fuhr.

VII.

Im Winter 1883/1884 wurde bei der Grottenverwaltung von einer ad hoc gebildeten Gesellschaft der Antrag eingebracht, ihr die Grotte gegen einen jährlichen Pachtzins von 2500 Gulden auf die Dauer von zwanzig Jahren unaufkündbar zu verpachten. Die meisten Mitglieder dieses Konsortiums waren nur Strohänner und hatten keine richtige Idee von der Tragweite ihres Begehrens, das größte unterirdische Weltwunder mit Tausenden unschätzbaren und unersehbaren Steingebilden den autoritativen Händen einer öffentlichen, unter allseitiger Kontrolle stehenden Behörde zu entwinden, um es einem Privaten, ohne jede mögliche Sicherstellung gegen Beschädigungen oder Entwendungen auf Jahre zur Ausnützung (um nicht zu sagen zur Ausbeutung) zu übergeben und zu alledem für nur einen Bestandzins, der nicht einmal die Hälfte der damaligen Jahreseinkünfte erreichte.

Trotzdem aber, daß die Gesellschaftsmitglieder die Tragweite ihres Antrages nicht überlegten, waren sie doch in Voraussicht dessen Ablehnung seitens der Grottenverwaltungskommission so vorsichtig, früher bei der der Grottenkommission vorgelegten Behörde ihr Anliegen vorzubringen und erst dann, nachdem sie hier auf keinen prinzipiellen Widerstand stießen, das Gesuch bei der unteren Behörde (Grottenkommission) einzubringen. Das änderte jedoch nichts an der Sachlage; die Grottenverwaltungskommission sprach sich mit allen gegen eine Stimme, und zwar mit aller Entschiedenheit gegen jede Verpachtung aus, welcher Beschluß durch einen vom damaligen Grottenvorsteher sachlich begründeten Bericht der Landesregierung vorgelegt wurde. Diesem Pachtangebote wurde von der k. k. Landesregierung keine willfahrende Folge gegeben. Bei dem Umstande jedoch, als auch später hie und da die Frage der Verpachtung der Adelsberger Grotte auftauchte und es auch durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß diese Frage in absehbarer Zeit abermals ventilirt werden könnte, dürfte es wohl am Platze und nicht uninteressant sein, einige markante Stellen aus dem Vorlageberichte an die Landesregierung mitzuteilen:

„Noch vor kurzer Zeit hätte man einen Versuch, die Adelsberger Grotte an die Privatspekulation auszuliefern,

mit dem allgemeinen Ausrufe des Unwillens als ein a priori unstatthafteß Beginnen, ja, geradezu als einen Verrat an dem kostbarsten Juwelle des Landes erklärt, und heute schon sehen wir unter einem derartigen Antrage, an der Spitze eines darauf abzielenden Gründerkomitees Namen gezeichnet — Namen, daß man sich nicht genug wundern kann, sie an dieser Stelle und in der Kombination zu erblicken, und wenn man nun noch auch die Macht der die öffentliche Meinung berücksichtigenden Presse mit in den Sold nehmen wird, so ist es gar nicht zu zweifeln, daß in kurzer Zeit jeder, der nicht sofort in dieser rettenden Idee die allein beglückende Wohlfahrt des Ortes und des Landes erblickt, als ein Reaktionär vom reinsten Wasser, als ein Popf und alter Schlendrian erklärt werden wird.

Es wird eben heutzutage bei nur einiger Ausdauer das Unglaublichste möglich, und diese Kunst verstehen die Akteure dieses Unternehmens, der hinter den Kulissen unablässig tätigen, geheimen Gesellschaft. Es ist dies nicht ihr erster derartiger Versuch. Schon vor mehreren Jahren rückten sie mit diesem Ansinnen hervor, und nachdem man ihnen sowohl hieramts als auch in Wien bei mehreren Zentralstellen, wo sie deshalb vorsprachen, mit für die Realisierung ihrer Wünsche wenig hoffnungsvollen Worten entgegenkam, versuchten sie die Südbahngesellschaft für diese Pachtung zu gewinnen, die jedoch, nachdem sie sich über ihre (der Unternehmer) und der Grotte Verhältnisse des näheren überzeugte, ebenfalls diese Werbung ablehnte. Sie selbst (die Unternehmer), sich in eitlen rosigten Hoffnungen über die Riesenerfolge einer anders angewendeten Reklame wiegend, wissen sie mit einer beneidenswerten Ueberzeugungstreue auch anderen wahrscheinlich zu machen; aber nur ein flüchtiger Blick auf das, was schon in der Richtung geschehen ist und auf die übrigen lokalen Verhältnisse reicht hin, um uns von der Illusion aller dieser Traumgebilde zu ernüchtern.

Abgesehen davon, daß die Adelsberger Grotte schon in allen Schulgeographien der Welt als die größte Sehenswürdigkeit angepriesen wird, hat die Grottenverwaltung auch dafür gesorgt, daß gewöhnliche Beschreibungen der Grotte und die Tarife in allen Reisebüchern des Kontinentes

und Amerikas, z. B. Baedeker, Hasper, Mayer, Roth, Reutschl usw., aufgenommen wurden; sie hat auch durch Zusendung gefälliger Plakate in allen Weltsprachen an alle Kurorte und Bahndirektionen Oesterreichs, Deutschlands, Italiens und zum Teile auch Frankreichs und Englands behufs deren Aufführung in den Warte- und Kursälen und durch die Beteiligung aller bedeutenderen Hotels in den Großstädten mit besonderen Grottenbeschreibungen und Abbildungen für die Reklame gewiß das möglichste getan.

Was kann das Konsortium in dieser Richtung mehreres tun, und wenn es wirklich im Besitze so ausgiebiger „Zugpläne“ ist, warum teilt es solche der Grottenverwaltung nicht mit? Diese hat den besten Willen, der Grotte den größtmöglichen Zuspruch zu verschaffen und ist auch im Besitze eines hinreichenden Fonds dazu.

Sind aber diese Reklamepläne derart, daß sie eine staatliche Verwaltung nicht ausführen könnte oder dürfte, welche Vermutung aus den Äußerungen einiger Konsortialmitglieder begründet ist, dann ist die Reputation der Verwaltung bei Ausführung dieser Reklamepläne nicht minder mitengagiert, als wenn solche von ihr selbst ausgegangen wären.

Hat die Verwaltung der Grotte, wie soeben angedeutet wurde, nichts verabsäumt zu tun, als von ihrem nicht geschäftlichen Standpunkte aus für die allgemeine und intensive Bekanntmachung im großen Publikum mit den anziehendsten Schönheiten der Grotte und ihre Zugänglichmachung möglich war, so ist sie ihrer Aufgabe, die ihr durch die Allerhöchste Entschliebung vom 31. Mai 1848 als alleinige Zynosur und Norm vorgezeichnet wurde, nämlich der Sorge um die möglichste Erhaltung und Verschönerung der Grotte, schon ganz und gar in hohem Maße gerecht geworden. Sie hat die Grotte in den letzten Jahren in einen Stand gesetzt, der ihrem Weltruf angemessen und würdig ist und den der Komfort der ihr aus allen Weltteilen zuströmenden Bewunderer erheischt. Eine breite Zufahrtsstraße mit schattigen Alleen vom Markte aus, ein geräumiges Parkplateau vor der Grotte, die Aufdeckung und Herstellung des jetzigen großartigen Natureinganges, die Ueberführung des Poitflusses im Grottenbome mit einer

eisernen, auf steinernen Pfeilern stehenden Brücke, die Gangbarmachung der $\frac{1}{2}$ Kilometer langen „Maria Anna-Grotte“ und die Tanzsaalabzweigung, die Ausführung des $1\frac{1}{2}$ Kilometer langen Schienenweges, die Erweiterung der Gehege, die Begräumung der beschwerlichen Durchgänge, die Beseitigung der vielen störenden Stufen, die Auswechslung der früheren gemauerten, respektive hölzernen Geländer, Kandelaber und Transparente durch solche aus Metall in gefälliger Form und eine Menge anderer Verbesserungen und Herstellungen sind das Werk der letzten Jahre, wobei die hiesige Bevölkerung wohl über 30.000 Gulden zum Lebensunterhalte verdiente, das Grottenstammkapital aber sich dessenungeachtet in dieser Zeit des Aufschwunges nahezu verdreifachte.

Die jetzige Grottenverwaltung ist daher ihren Verpflichtungen in jeder Beziehung und fortan nicht nur pünktlich, sondern in hervorragender Weise nachgekommen. Daß dem so ist, berufen wir uns auf die einmütige Stimme der hiesigen Bevölkerung und auf die über die Grotte erschienenen neueren Werke, auf die vielen anerkennenden Zeitungsnotizen und auf die vielen lobenden Aeußerungen hochstehender Persönlichkeiten, ja — anlässlich des heurigen Kaiserbesuches — auf wiederholte Anerkennungen aus dem Munde Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers selbst.

Diese gewiß in der vorliegenden Frage nicht unwesentlichen tatsächlichen Verhältnisse glaubte man vorausschicken zu müssen, um den Anschein für immer von sich abzuwenden, als ob in der Tätigkeit der jetzigen Grottenkommission irgend ein Anlaß läge, die Verwaltung dieses Naturwunders in andere Hände gelangen lassen zu müssen.

Es muß vor allem hervorgehoben werden, daß hier das Bestandsobjekt ein ganz ungewöhnlicher Gegenstand und von so besonderer Art ist, daß es seinesgleichen nicht in der Welt hat. Sowohl als Ganzes als auch in seinen Teilen ist es unersehbar und dessen ihm etwa zugesügten Schäden kann keine Kunst und keine Wissenschaft je wieder gutmachen. Diese seine Eigenschaft ist es aber auch, die es mit einer unnahbaren Glorie umgibt, die die lukrative Ausbeute mit Abscheu von sich weist. Jedermann, und wenn er auch kein

Idealist ist, wird bei einer pachtweisen Hintangabe eines solchen Schatzes höhere Rücksichten wahrnehmen, denen nicht nur zum Nutzen Adelsbergs, sondern im Weltinteresse Rechnung getragen werden muß.

Entkleidet man die Grotte durch Hinwegnahme oder Beschädigung ihrer bewunderungswürdigen Steingebilde, wenn auch nur zum Teile, so hat dieses einzig in seiner Art dastehende Naturwunder, derart entweiht, seinen hohen Wert für immer verloren.

Wohin Pachtungen von Stalaktitgrotten führen, daran haben wir ein warnendes Beispiel an den Grotten von Corgnale und St. Kanzian. Beide prangten seinerzeit in großer Naturschönheit, ja jene von Corgnale wetteiferte sogar in gewisser Beziehung mit jener von Adelsberg; nun stehen sie schon jahrelang unbekannt und unbeachtet als gewöhnliche Erdlöcher da. Nur die Erinnerung an dieselben und an die darin jährlich abgehaltenen rauschenden Feste ist von ihnen übrig geblieben.

(Diese im Jahre 1884 vom Grottenvorsteher offenbar in seiner eblen Begeisterung für die Adelsberger Grotte aufgestellte Behauptung stimmt allerdings mit den Tatsachen nicht vollkommen überein, nachdem sich die beiden letztgenannten Grotten noch immer eines ziemlich starken Besuches erfreuen.)

„Durch Hintangabe an Pächter sind sie diesem vernichtenden Schicksale verfallen. Allerdings ist die Grotte auch unter staatlicher Verwaltung nicht gegen alle Schäden gesiegt, und eben bei der Adelsberger Grotte ist ob Mangel an Aufsicht und Strenge in früheren Jahrzehnten so manches in der Richtung geschehen, was leicht zu vermeiden gewesen wäre, eben deswegen ist es jetzt doppelt notwendig, sie vor weiteren Beschädigungen zu bewahren. Wir glauben nämlich kaum der Befangenheit von dem Weltrufe des unserer Verwaltung anvertrauten Objektes geziehen zu werden, wenn wir behaupten, daß ein Schrei des Entsetzens die ganze Kulturwelt durchzittern würde, wenn es plötzlich hieße: Der Vorhang in der Grotte existiere nicht mehr.

Es sei ferne von uns, die Mitglieder dieses Konfortiums eines solchen Frevels fähig zu halten, aber wäre sie imstande, alle ihre Untergebenen durch die ganze Zeit

der langen Bestandesdauer so zu beaufsichtigen, daß sie einerseits unausgesetzt die Grotte vor fremder Beschädigung beschützen, anderseits aber auch sie selbst so viel Pflichtgefühl bewahren würden, um den häufig vorkommenden Anlockungen und Anboten seitens der Fremden, die einzelne Gebilde gegen Silber aufwiegen wollen, widerstehen zu können?"

Hierauf werden noch einzelne Punkte des Pachtgebotes eingehend erörtert und falls wider Erwarten das Pachtangebot doch angenommen werden sollte, die Kautelen beantragt, unter denen allenfalls der Pachtvertrag abgeschlossen werden könnte.

Noch in demselben Jahre wiederholte das erwähnte Konsortium seinen Pachtantrag. Auch über dieses neuerliche Angebot kennzeichnete der damalige Grottenchef in einem sehr energischen und lichtvollen Berichte den schroff ablehnenden Standpunkt der Grottenverwaltungskommission. Der Verfasser dieses Chronikauszuges kann es sich nicht versagen, die markantesten Stellen aus diesem Berichte zu reproduzieren.

„Die Pachtunternehmung introiert ihre Schrift neuerlich mit der Hervorhebung der großen Sehenwürdigkeit der Adelsberger Grotte, die einen größeren Zuspruch verdienen würde, den aber zu verschaffen das Konsortium durch eine groß angelegte Reklame allein imstande wäre.

Niemand ist von der weit zu geringen Beachtung dieses großartigen Naturwerkes von seiten der Fremden mehr überzeugt und beklagt dies lebhafter als wir, in unserer edlen Begeisterung für dasselbe; nicht minder glauben wir aber auch berechtigt zu sein, bezweifeln zu dürfen, daß das Konsortium mehr zu deren Verherrlichung und Publizierung zu tun in der Lage wäre als die Grottenkommission. Gebietet es etwa über andere Reklamemittel als sie, die hier schon seit einer Reihe von Jahren in so hohem Maße und ausgedehntem Umfange angewendet werden? Wenn es solche in den von ihm hervorgehobenen Kartellanträgen mit den Eisenbahnen etwa zu erblicken glaubt, so rufen wir ihm zu, daß diese Kartelle ein nebulöser Nonsens sind, über dessen Wesen oder nur annähernde Punktationen noch niemand einen halbwegs klaren Begriff hat.

Der Erfinder derselben (Herr X) erklärt sie als ein gemeinsames Vorgehen der Bahn- und Grottenverwaltung mit außerordentlicher Ermäßigung der Bahntarife und des Grottenentrees, durch die angezogen, sich dann die Besucher in Tausenden einstellen sollten.

Dieses übrigens nicht neue Zugmittel ist jedoch nur insoweit approbat, als es den Hotelbesitzern unter aller Bedingung Nutzen bringt; ob aber auch die Bahn und die Grotte hiebei ihre Rechnung finden, ist eine andere Frage.

Eine wie geringe Zugkraft derlei ermäßigte Preise auf die Frequenz der Grotte ausüben, sehen wir bei den Schröckelschen Vergnügungszügen, die mit nahezu halb ermäßigter Gebühr mit großem Pomp und Glanz jährlich mehrmals arrangiert werden, welche jedoch, das Grottenfest am Pfingstmontag ausgenommen, nie über 40 Grottenbesucher bringen. Es scheint eben der Sinn für derlei Naturwerke abzunehmen.

Man ist wegen einiger Gulden Ermäßigung nicht mehr gewillt, Hunderte von Meilen zurücklegen, nur um sich des Besuches der Adelsberger Grotte rühmen zu können. Die Abnahme des Fremdenzuflusses in der Schweiz dürfte eben auch darauf zurückzuführen sein, und das geehrte Konsortium wird uns schon entschuldigen, wenn wir die von ihm behaupteten, weit frequenteren Massenbesuche der amerikanischen Grotten auf Grund der uns verschafften genauen Details einfach als Unwahrheit bezeichnen.

Auch die Grottenverwaltung hat schon längst in betreff der aufgetauchten Kartellfrage mit der Südbahn Fühlung genommen, aber — wie vorauszusehen war — ohne Erfolg, weil eben ein solches Unternehmen in der Ausführung auf eine Menge Anstände und Bedenken stößt und überhaupt für beide Teile so zweifelhafter Natur ist, daß sich keiner derselben zu einer solchen mehr als prekären Verbindlichkeit auf Jahre hinaus entschließen könnte.

Unabhängig von diesem Kartellvertrage wurde uns von der nämlichen, beim Fremdenverkehre mitinteressierten Seite in konträrem Widerspruche mit ihrer eigenen Geschäftsmaxime eine ganz außerordentliche Herabsetzung des Grottenentrees nach dem Principe des 10-Kreuzerbazars im Prater als das untrügliche Anziehungsmittel schon wiederholt an-

geraten und hiebei auch nicht unterlassen, weil wir nicht sofort darauf eingingen, einen bedauerlichen Mangel des geschäftlichen Verständnisses und eine uneinbringliche Schädigung der Interessen der Grotte, des Marktes, des Landes, ja sogar des ganzen Reiches vorwurfsvoll nachzutragen.

Es sollte nämlich nach diesem Antrage bei Kerzen- und elektrischer Beleuchtung der Grotte ohne Rücksicht auf die Zahl der Besucher ein fixes Entree bestimmt werden, welches man nicht geringer, doch nicht höher als 1 Gulden feststellen dürfte. Nun betragen aber die Kosten für eine solche Beleuchtung, wobei man noch auf die Verzinsung des auf die elektrische Beleuchtung verwendeten Kapitals und auf die Rückzahlung des letzteren verzichtet, im geringsten Ausmaße 12 Gulden und sie steigern sich von vier zu vier Personen wegen Beistellung mehrerer Führer und wegen des größeren Beleuchtungsmateriales noch immer mehr, so daß nur, um die Barauslagen eines solchen kleinsten Besuches zu decken, eine Gesellschaft von 12 Personen mit je 1 Gulden Entree notwendig ist.

Dieser einfachen Rechnung gegenüber geht aber aus den statistischen Daten über den Grottenbesuch der letzten Jahre hervor, daß sich in den beiläufig 200 Grottenbesuchstagen des Jahres nur an 37 Tagen mehr als 12 Grottenbesucher einfanden, daher die Grotte bei einem fixen Entree von 1 Gulden an 163 Tagen, somit an mehr als $\frac{3}{4}$ Besuchstagen nicht nur keine Einnahmen erzielen, sondern sogar bare Verluste erleiden würde. Nicht alles paßt überall, Kreuzerhazare mögen in einer Stadt mit Hunderttausenden von Einwohnern und bei einem täglichen großen Zuflusse von Fremden eine ganz gute Spekulation sein, auf dem Lande aber, in einer entfernten Provinz, wo es Hunderte von Meilen weit nichts besonderes Sehenswerthes gibt, wird der Ertrag dem Eigentümer nicht einmal den täglichen Lebensunterhalt decken. Wenn nun das geehrte Konsortium keine anderen Reklamemittel kennt, als die oben angeführten, wird es kaum glücklicher in der Heranziehung von Fremden sein als wir. Sind ihm aber noch welche bekannt, so möchten wir wohl auf seinen patriotischen Gemeinsinn appellieren und schön bitten, sie uns mitzuteilen.

Wir scheuen keine Mühe und kein Geld, der Grotte jenen Bewundererzugang zu verschaffen, den sie in hohem Maße verdient, und wir erlauben uns daher auch in Anstrebung dieses Zieles dem geehrten Konsortium ein Unternehmen anzuraten, welches vielleicht wirklich einige Aussicht auf den beabsichtigten Erfolg hätte und das ins Leben zu rufen, gerade dessen Herren Mitglieder aus der Landeshauptstadt ganz besonders in der Lage wären.

Es ist dies ein Fremdenverkehrsverein für Krain, nach Art jenes für Steiermark, Niederösterreich usw., an welchem sich die Grottenkommission mit Vergnügen materiell und aktiv in erster Linie beteiligen wird.“ (Dieser Wunsch des damaligen, weitausblickenden und energischen Grottenvorstehers hat sich nach genau zwanzig Jahren erfüllt.)

Der Grottenvorsteher berichtet weiter: „Ein noch weit wichtigerer Grund unserer entschiedenen Ablehnung der Pachtanträge ist die sichere Voraussicht, daß die Integrität der Grotte von dem Augenblicke an, als sie aus den autoritativen Händen des Staates kommt, ernstlich gefährdet wäre.

Nicht wahr ist es, und niemand wird es behaupten, dem die Verhältnisse der Grotte bekannt sind und der es ehrlich mit ihr meint, daß sich hier Vorsichts- und Präventivmaßregeln aufstellen lassen, welche mit Erfolg dieser Befürchtung vorbeugen könnten.

Sobald die Grottendiener und Beleuchter in den Dienst der Pachtung gelangen und der Disziplin der Grottenkommission entrückt sind, steht die letztere mit verbundenen Augen und lahmgelegten Händen machtlos da, weshalb sie auch in vorhinein jede Haftung und Verantwortung ausdrücklich und entschieden für die Zukunft ablehnt. Auf die damit verbundenen Gefahren erlaubte man sich übrigens schon mit dem ersten Berichte aufmerksam zu machen, weshalb man sich jetzt nur noch darauf bezieht. Es muß noch einmal erklärt werden, daß in diesem einzigen Bedenken jenes unübersteigbare Hindernis liegt, welches die Grottenkommission zwingt, in die Verpachtung der Grotte nie und nimmer einraten zu können.

Wenn teilnahmslose, nur der lukrativen Spekulation nachgehende Ausländer eine solche Ausnützungsweise des in seiner Art größten Naturschatzes in Antrag bringen, so

kann man dies in der ideallosen, materialistischen heutigen Zeitrichtung erklärlich finden; unbegreiflich bleibt es aber, wenn sich diesem Inländer, ja Landeskind und sogar unter der Devise des Patriotismus anreihen.“

Uebergehend weiters auf die einzelnen Punkte der beantragten Pachtung wird vor allem wiederholt erklärt, daß die Grottenkommission die Instandhaltung der Grotte und ihrer Zugehörigkeit nie aus der Hand geben könne und dürfe.

Der Allerhöchste Wille, welcher über die Eigentums- und Verwaltungsverhältnisse unter dem 24. April 1848 zum Ausdruck kam, erklärte zwar die Grotte als ein Eigentum der Staatsherrschaft Adelsberg, perhorresziert jedoch ausdrücklich deren fiskalische Ausbeute, ja sogar jede Vermengung ihres Einkommens mit jenem der Herrschaft und schreibt der über sie aufgestellten besonderen Grottenkommission in bestimmter Form vor, daß die Einnahmen der Grotte nur allein zu ihrer Erhaltung, Verschönerung und Erweiterung zu verwenden seien. Diesen Allerhöchsten Intentionen, welchen pünktlich nachzukommen die Kommission mit allem Eifer anstrebt, würde aber kaum mehr Genüge geleistet werden können, wenn man die Grotte in Bestand gäbe. Wir erachten uns diesbezüglich jeder weiteren Begründung enthoben; die stiefmütterlichen Beziehungen der Pächter zu ihrem Bestandsobjekte sind jedermann seit jeher und allerorts bekannt. In den besten Fällen beschränkt man sich auf die notwendige Erhaltung des Vorhandenen; Verschönerungen und Meliorationen sind in der Regel ausgeschlossen und so blieben denn der Hauptzweck und die oberste Richtschnur, die der Grottenverwaltung vorgezeichnet sind, unerfüllt.

VIII.

Im Jahre 1884 wurde mit Bewilligung des Ministeriums des Innern, der Finanzen und des Ackerbaues die Installierung der elektrischen Beleuchtung, für welche der Betrag von 14.000 Gulden präliminiert worden war, in Angriff genommen. So wie es aber gewöhnlich geschieht, daß die präliminierten Ausgaben weit hinter den wirklichen bleiben, geschah es auch hier. Obwohl das Maschinenhaus nur ein provisorisches war und nur noch ein Wäch-

terhäuschen und eine Starpenmauer hinter dem Maschinen-
hause aufzubauen waren, summirten sich die Ausgaben
auf 18.255 Gulden. Die Ausführung übertrug man über
Anraten des Ministeriums der Firma Siemens in Wien.

Das Unternehmen mußte auf Dampfkraft veranlagt
werden, weil man sich auf eine genügende Wasserkraft im
Sommer nicht verlassen konnte. Um dem Drängen der
öffentlichen Meinung nachzugeben, beschloß die Kommission,
pro b e w e i s e täglich um halb 10 Uhr vormittags die
Grotte bei elektrischer und Kerzenbeleuchtung mit fixem
Entree von 2 Gulden 50 Kreuzer per Person zu eröffnen.

Hierüber berichtet der Chronist: „Die elektrische Be-
leuchtung ist nun zur Wahrheit geworden! Am 24. Mai
1884 mit deren Installierung zu Ende gelangt, hat man
sie gelegentlich des Besuches der Fiumaner Marine-Akademie
zum erstenmal inszeniert. Der Erfolg war ein brillanter! Bei
gewöhnlicher Kerzenbeleuchtung eintretend, bewegte sich die
an 200 Mitglieder zählende Gesellschaft, bestehend aus
der Direktion, den Professoren und den Zöglingen der
Akademie, unter denen sich auch Seine k. u. k. Hoheit Herr
Erzherzog Leopold Ferdinand befand, in den unterirdi-
schen Räumen dem Belvedere zu, als plötzlich dieser im
elektrischen Lichte erglänzte.

Ein allgemeines ‚Ach!‘ der Ueberraschung entrang sich
der erstaunten Gesellschaft. Es entrollte sich aber auch vor
ihr ein Bild, wie es bisher noch kein menschliches Auge
gesehen. Wer könnte wohl beschreiben die Großartigkeit der
Säulenreihen mit ihren wunderbaren Konturen und deren
Farbenpracht, die imposanten Stalaktiten und Gruppie-
rungen der mannigfachen Steingebilde an den hohen Decken
der Räume, die sich bisher immer nur als verwitterte
Gesteine dargestellt hatten?

Grottenführer, die schon tausendmal diese Wege durch-
schritten und sie in allen möglichen Beleuchtungen gesehen
hatten, trauten ihren Augen nicht, als sich ihnen zum
erstenmal die ihnen bisher unbekannte zauberische Schön-
heit ihrer Gänge in solcher Fülle erschloß. Wahrlich, man
weiß nicht, welcher von den durch 12 Bogenlampen zu
je 1400 Kerzen Lichtstärke erleuchteten 6 Partien man den
Vorzug geben könnte — dem Dom, dem Tanzsaale, dem

Ablerflügel, dem Grabe, dem Belvedere oder dem Kalvarienberge, — jede übertrifft die kühnsten Erwartungen! Man kann sagen, daß durch diese Investitionen den vielen Verschönerungen dieses Wunderwerkes der Natur und den im Interesse des Komfortes der aus allen Ländern zufließenden Bewunderer unseres Juwels durchgeführten Herstellungen die Krone aufgesetzt wurde. Höchstens wäre noch der Wunsch auszusprechen, daß mit der Zeit die Pracht und Schönheit der ganzen Grotte und nicht nur ihrer Hauptpunkte in gleicher Weise dem menschlichen Auge erschlossen werden mögen!“

Wie hätte der Chronist gejubelt, wenn er geahnt hätte, daß sein im Schlußabsatze ausgesprochener Wunsch im Jahre 1901 der Erfüllung entgegengehen werde!

Ueber das am 2. Juni 1884 das erstemal nach Einführung der teilweisen elektrischen Beleuchtung abgehaltene Grottenfest schreibt der Chronist: „Tausende und Tausende von Naturfreunden barg gestern Adelsberg in seinen Mauern. Es waren über 6000 Personen, die aus allen Weltgegenden gekommen waren, die schauerlich gigantische Majestät der Adelsberger Grotte zu bewundern. Und alle diese Besucher dieses herrlichsten der unterirdischen Naturwunder verließen freudig bewegt, hoch befriedigt und voll des Lobes den Feenpalast, der sie für drei Stunden gastlich in seinen reizvollen, von der Natur selbst auf das herrlichste geschmückten Räumen aufgenommen hatte. Es gehört wohl keine besondere Kühnheit dazu, zu behaupten, daß noch kein menschliches Auge gesehen, was gestern zum erstenmal die Besucher der Adelsberger Grotte bewundern konnten. Es ist einfach unbeschreiblich, was sich dem Besucher bald nach seinem Eintritte in dem sich breit und mächtig ausweitenden Dome zur Bewunderung darbietet! Der sich hochwölbende und wieder weithin in schauerlich finsterner Tiefe ausbreitende Bau des Domes kam erst heuer durch die elektrische Beleuchtung zur vollen Geltung. Man wähnte sich förmlich in ein Zauberreich versetzt, ging man da hoch oben über der mächtig brausenden Poik und sah die wogende Menge tief unten auf der Poikbrücke, die wie Zwerge auf derselben luftwandelten.“

In ähnlichen schwungvollen, von edler Begeisterung und voll Liebe zu diesem Juwel getragenen Worten schildert sodann der Chronist alle bewundernswerten Partien der Grotte und den großartigen Effekt, den die elektrische Beleuchtung herborzauberte. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Das gestrige Grottenfest war ein Fest der Natur und der Kunst, wie man sich ein solches großartiger nicht denken kann. Mit imponierender Macht wirkten beide auf den Besucher ein, der gerne vor ihnen sein Haupt beugt, stolz auf die schatzreiche Krafnatur und stolz auf das Genie des Menschen, die beide vereint dieses Wunderwerk geschaffen haben. Uns überkam aber noch ein besonderes Gefühl des Stolzes und der Dankbarkeit, daß gerade wir auf dem weiten Erdenrunde zu Hütern und Bewahrern dieses unschätzbaren Jewels ersehen wurden.“

Anfang September 1885 erhielt der gewesene Grottenvorsteher, inzwischen zum k. k. Regierungsrat in Laibach ernannt, vom k. k. Statthaltereipräsidium in Triest die Mitteilung, daß Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Stephanie die Adelsberger Grotte zu besichtigen wünsche und ihn ersuchen lasse, als Begleiter und Interpret zu fungieren. Dieser hochehrenden Einladung Folge leistend, begab sich der erwähnte Herr Regierungsrat nach Adelsberg und stellte sich der bald hierauf aus Triest angekommenen k. u. k. Hoheit vor, worauf ohne Verzug die Abfahrt zur Grotte erfolgte.

Schon im großen Dome war die hohe Frau von der Großartigkeit dieses Naturwunders tief ergriffen. Diesen glücklichen Anlaß benützend, brachte der k. k. Regierungsrat eine Angelegenheit zur Sprache, die ihm schon jahrelang sehr am Herzen gelegen war. Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf — einer der größten Bewunderer von Naturschönheiten — war nämlich noch nie in der Adelsberger Grotte gewesen, obschon es der damalige Grottenvorsteher nie unterlassen hatte, so oft Seine kaiserliche Hoheit in der Nähe von Adelsberg verweilte, in angemessener Weise die Einladung zum Grottenbesuche höchsten Orts gelangen zu lassen. In der ehrerbietigsten Form brachte nun der vorerwähnte Herr Funktionär bei Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin

die untertänigste Bitte vor, sie möge die Gnade haben, auch Seiner k. u. k. Hoheit dem Herrn Kronprinzen die unerreichen unterirdischen Wunder zu schildern und ihm den Besuch der Adelsberger Grotte anzuraten.

Dieser Bitte wurde leider nicht willfahrt; der Grund der Abweisung, der vom Chronisten sehr scharf angedeutet wird, kann jedoch des näheren nicht angegeben werden.

Ihre k. u. k. Hoheit bekundete indes auch im weiteren Verlaufe des Grottenbesuches so viel Interesse an den einzelnen Partien der Grotte, daß ihr die Grottenkommission ein Andenken an diesen hohen Besuch verehren zu müssen glaubte.

Das Andenken bestand in einem Tintenzug aus einer Wasser=Stalagmitbildung der seltensten Art, ganz genau eine sanft ausgehöhlte Tasse darstellend, aus welcher zwei Stalagmiten als Tinten= und Streusandbehälter hervorspringen. Die dazugehörige Feder ist mit einer Goldspange an einem glühenden Stalaktitreehen befestigt. Das ganze wurde in einer geschmackvollen rotsamtenen Kassette verwahrt.

Vom k. u. k. Obersthofmeisteramte Ihrer k. u. k. Hoheit langte ein Dankschreiben an die Grottenkommission ein, worin die hohe Frau für dieses Andenken ihren herzlichsten Dank auszusprechen geruhte.

Mit dieser Ehrenfunktion war aber auch das Wirken des zum k. k. Regierungsrate ernannten Herrn A. v. G. sowohl in seiner Eigenschaft als k. k. Bezirkshauptmann in Adelsberg als auch als Grottenvorsteher beendet.

Mit Tränen in den Augen nahm er Abschied von seinem 22jährigen bestgemeinten Wirken. Er übergab die Grottenverwaltung mit nachstehendem Schreiben:

„Ich verlasse heute Adelsberg und die mir unvergeßliche Grotte, mit deren Geschicken ich mich so ganz identifizierte und in deren sorgfamer Pflege ich die größte Freude und Ehre durch 22 Jahre meiner hiesigen Amtstätigkeit fand. Ich empfehle sie dem Schutze meiner Herren Nachfolger, denn das Wohl und die Entfaltung des Ortes, ja sogar des Landes, liegt allein in diesem unschätzbaren Kleinode.“

Wer nur flüchtig diesen Chronikauszug bis zu diesem Abschnitte verfolgt hat, wird wohl die beispiellose Liebe und

Singebung, verbunden mit einer geradezu staunenswerten energischen Arbeitslust bewundern, womit der scheidende Grottenchef durch 22 Jahre, unbeirrt durch viele Anfeindungen und Nadelstiche sein Ziel stets vor Augen haltend, dieses Juwel behütet und bewahrt hat; er wird bewundern, mit welcher Unerforschlichkeit, Zähigkeit und Selbstlosigkeit der unvergeßliche Grottenvorsteher bei den wechselvollen Schicksalen stets die Gefahren von diesem unterirdischen Zauberreiche abzuwenden mußte! Unentwegt und konsequent nach oben, unzugänglich nach unten!

Zweiundzwanzig Jahre im menschlichen Leben, welche kurze Spanne Zeit, doch wie viel bedeuten sie in der Entwicklungsgeschichte dieses Weltwunders!

Nicht äußere Auszeichnungen und Anerkennungen, wie seinen Nachfolgern, die nur kurze Zeit das Glück hatten, dieses Weltwunder zu betreuen und zu behüten, sind ihm zuteil geworden; ist es vielleicht vom Verfasser dieses Chronikauszuges vermessen, wenn er der Anregung Ausdruck verleiht, ob es denn nicht ein Akt der Dankbarkeit wäre, diesem Manne, der wiederholt und mit Fug und Recht als zweiter Entdecker der Adelsberger Grotte gepriesen wurde und der für die größtmögliche Publizität dieses Weltwunders eintrat, an geeigneter Stelle in der Grotte eine Gedenktafel anzubringen!

Fest überzeugt ist der Verfasser dieses Chronikauszuges, daß der dormalige Herr Grottenchef sowie alle Kommissionsmitglieder, denen ja das Wohl dieses Juwels nicht minder wie allen Vorgängern am Herzen liegt, nichts verabsäumen werden, um eine alte Dankeschuld an dem 83jährigen, in unveränderter Verehrung stehenden gewesenen Grottenchef abzutragen, einem Grottenchef, der in seiner überaus großen Bescheidenheit seine Person nie in den Vordergrund gedrängt und dessen Verdienste nur jene vollauf zu würdigen wissen, die seine musterhafte Administration im Bezirke wie bei der Grotte aus eigener Anschauung kennen gelernt haben.

Vielleicht würde ihm dies als eine kleine Genugtuung für die vielen unverdienten Kränkungen während seiner langen unermüßlichen Tätigkeit dienen und ihm den Lebensabend versüßen! Der Mit- und Nachwelt würde aber die

Grottenkommission hiedurch beweisen, wie sie die aufopferungsvolle Tätigkeit des Regenerators der Grotte zu würdigen und zu ehren versteht . . .

IX.

Am 29. Juni 1887 um 4 Uhr früh erhielt der k. k. Bezirkshauptmann und Grottenvorsteher R. v. Sch. aus Mürzzuschlag die vertrauliche telegraphische Mitteilung, daß in den Vormittagsstunden der König von Serbien Milan die Adelsberger Grotte besichtigen werde. Der Grottenvorsteher mit dem Gemeindevorsteher von Adelsberg fanden sich zum Empfange des Königs am Bahnhofe ein und luden ihn zum Grottenbesuche ein.

Der König fuhr zuerst in Begleitung seines Flügeladjutanten Oberst Pantelić und des Sekretärs Kristić in das Hotel „Adelsberger Hof“ und von da um halb 9 Uhr vormittags bei strömendem Regen in die festlich beleuchtete Grotte. Der König und die Herren aus dem Gefolge waren voll Bewunderung über den großartigen Eindruck, den die Adelsberger Grotte auf sie machte. Zum Adjutanten Obersten Pantelić gewendet, äußerte sich der König in serbischer Sprache: „Also, Pantelić, es tut Ihnen nicht leid, daß wir den Ausflug nach Adelsberg unternommen haben? Divno, divno!“ Wiederholt gab der König in der oder in ähnlicher Weise seiner Bewunderung Ausdruck und versprach, demnächst mit dem Thronfolger nochmals die Grotte zu besichtigen.

Er geruhete seinen Namen in das Ehrenbuch der Adelsberger Grotte einzutragen, verlieh dem Grottenchef den Sakova-Orden IV. Kl. sowie den gleichen Orden V. Kl. dem Gemeindevorsteher F. B. und erlegte einen bedeutenden Betrag (300 Gulden) für das Grottenpersonale.

Am 12. August 1887 ist der Besuch der böhmischen Gäste zu verzeichnen. Wie in der Landeshauptstadt wurden die böhmischen Gäste auch in Adelsberg festlich empfangen. Nahezu sämtliche Vereine Innerkrains sowie eine nach Taufenden zählende Volksmenge waren zur Begrüßung der Festgäste erschienen. Am Grotteneingange wurden die Ankömmlinge vom Vorsteher der Grottenkommission mit einer begeistert aufgenommenen Ansprache begrüßt, worin der

Redner insbesondere betonte, daß noch nie seit dem Bestande der Grotte Angehörige einer Nation, wie die czechoslav. Stammesbrüder, in dieser imposanten Menge erschienen sind — es gab nämlich über 600 fremde Gäste. Am Belvedere, beim Kaiser-Gedächtnisdenkmal, ergriff der Führer der Böhmen, Dr. Schmäbs, das Wort, um in homagialer Weise Seiner Majestät als dem Obersten Schützer dieses Naturwunders und dem gesamten Herrscherhause den Tribut der tiefsten Verehrung und unwandelbarer Treue zum Ausdruck zu bringen. Der Jubel, der seiner formvollendeten Rede folgte, war geradezu unbeschreiblich; die Wyborne-, Slava- und Ziviorufe, die den Huldigungsgruß an Seine Majestät geleiteten, fanden in dieser unterirdischen Zauberwelt tausendstimmigen Widerhall.

Am 17. September langten, einer Einladung der Grottenverwaltung folgend, Seine Hoheit Prinz Georg von Wales, Alfred Herzog von Edinburgh, Prinzessin Maria von Edinburgh und Marquis of Lorne mit etwa 60 Flottenoffizieren und ebensoviel Personen aus dem Mannschafstands der englischen Mittelmeeresflotte in Adelsberg ein.

Am Bahnhofe wurden die höchsten und hohen Herrschaften vom Grottenvorsteher ehrfurchtsvollst begrüßt, dann begaben sie sich ohne Verzug in die Adelsberger Grotte, besichtigten sie und nahmen im „Adelsberger Hof“ den Lunch ein, dem auch der Grottenvorsteher zugezogen wurde.

Die illustren Grottenbesucher, die übrigens Gäste unseres Allerhöchsten Hofes waren, sprachen sich über das Gesehene in überschwenglichen Worten aus.

Am 25. September desselben Jahres trafen Rao of Rutsch Shni Alenganji und dessen Bruder Kimar Khni Ra-loobha mit einem aus Engländern und Indern bestehenden Gefolge in Adelsberg ein und stiegen im Hotel „Adelsberger Hof“ ab. Am 26. erfolgte der Grottenbesuch, für den sie eine festliche Beleuchtung bestellt hatten. Die Grotte machte auf die erotischen Gäste den wirkungsvollsten Eindruck und interessierte sie so sehr, daß sie, obwohl sie die Schiebbahn benützten, volle 2½ Stunden darin verweilten und beim Verlassen ihre große Befriedigung über die veranstaltete Beleuchtung aussprachen.

Als interessantestes Kuriosum muß bemerkt werden, daß sich der „Rao“ eine schwere eiserne Kiste, welche von zwei hervorragenden Indern stets im Auge behalten wurde und mutmaßlich Gold und Edelsteine des indischen Nabobs enthielt, überallhin nachtragen ließ und daß er sich zu seiner und des Gefolges Verköstigung im „Abelsberger Hof“ ein 16 Monate altes Kind und ein ebenso altes Schaf telegraphisch bestellen ließ, welche beide Tiergattungen von den mitgeführten Köchen für das Menu der indischen Hoheiten eigens zubereitet werden mußten.

Am 6. August 1888 kam der Kommandant der spanischen Eskader Konteradmiral Don Carrenza mit 38 Offizieren, dem spanischen Generalkonsul und dem Militär-Attaché der spanischen Gesandtschaft zum Besuche der Abelsberger Grotte in Abelsberg an. Diesen schlossen sich auch an der griechische Generalkonsul mit dem Kommandanten der griechischen Yacht samt dem Stabe und zahlreiche österreichische Offiziere der Land- und Seemacht. Der Tanzsaal, worin die Gesellschaft einen von einem Hotelier aus Triest beige-stellten Lunch einnahm, war glänzend mit österreichischen und spanischen Wappen und Fahnen dekoriert. Während des Lunches, an dem sich 123 Personen beteiligten, konzertierte eine Militärmusikkapelle. Die spanischen, griechischen und österreichischen Gäste, unter denen sich mehrere Generale, Stabs- und Oberoffiziere befanden, verließen Abelsberg sehr befriedigt.

Am 8. September 1888 traf abermals der König von Serbien Milan, diesmal mit dem Kronprinzen Alexander, ein. Dieser Besuch galt jedoch nicht bloß der Besichtigung der Abelsberger Grotte, sondern auch mehreren Seitengrotten, die sonst den Besuchern nicht zugänglich sind. Die beiden hohen Gäste besichtigten hierbei die Ferdinands-Grotte, die Ramenhalle, die Erzherzog Johann-Grotte, verblieben mehrere Stunden darinnen und überwandten, nach Angabe der Grottenführer, mit staunenswerter Geschicklichkeit die vielen sehr beschwerlichen Stege und Steigungen.

Zu dem vom Triester Seebezirkskommandanten Freiherrn von Wiplinger zu Ehren der deutschen Eskader veranstalteten Ausfluge in die Abelsberger Grotte fanden sich am 17. November desselben Jahres 162 Gäste ein, dar-

unter der Kommodore zur See, von Reiche, mit den Schiffskommanden und dem Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, welcher auf dem Panzerschiffe „Deutschland“ mit der Charge eines Unterleutnants eingeschifft war, eine größere Anzahl deutscher Seeoffiziere, der deutsche Vizekonsul und mehrere Notabilitäten.

Nach kurzem Aufenthalte trat die Gesellschaft bei prächtvollem Wetter den Weg zur festlich beleuchteten Grotte an. Der Grotteneingang war mit Flaggen in deutschen und österreichischen Farben und mit dem deutschen Reichswappen geschmückt. Im Tanzsaale erglänzte der Namenszug des deutschen Kaisers mit der Krone. Als alle Teilnehmer versammelt waren, brachte Vizeadmiral Freiherr von Wiplinger ein dreifaches Hoch! auf Kaiser Wilhelm aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, während die Militärkapelle die deutsche Hymne intonierte. Am Belvedere erstrahlten die Initialen F. J. I. mit der Kaiserkrone in bengalischer Beleuchtung; hier brachte der Kommodore von Reiche ein dreifaches Hurra! auf Kaiser Franz Josef aus, worauf die Militärkapelle mit der österreichischen Volkshymne einfiel. Desgleichen konzertierte die Militärkapelle auf dem Kalvarienberge. Nach 2½stündigem Marsche gelangte man zum Grottenausgange. Alle Teilnehmer an diesem unterirdischen Ausfluge sprachen sich über das Gesehene bewundernd aus und brachten dem Grottenvorsteher für dessen Führung ihren besten Dank zum Ausdruck.

Am nächsten Tage traf Prinz Heinrich von Preußen mit zwölf Herren der deutschen Eskader und mit dem deutschen Militärattaché zum Grottenbesuche ein. Die Grotte war wie am Vortage festlich dekoriert und beleuchtet; ebenso konzertierte die Musikkapelle in der Grotte. Prinz Heinrich drückte ebenfalls seine vollste Befriedigung aus und übergab zum Andenken dem Grottenvorsteher seine Photographie; vom deutschen Kaiser wurde letztgenanntem der Rote Adlerorden verliehen.

Am 24. Dezember 1889 besichtigte der Prinz von Japan Taki Hito die Grotte. — Am 18. März 1891 kam Ihre kais. und königl. Hoheit Frau Erzherzogin Alice Großherzogin von Toskana, die die Grotte schon im Jahre 1878 besucht hatte, mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Luise und

Margarete zum Grottenbesuche in Adelsberg an. Unter Führung des damaligen Grottenchefs Marquis v. G. besichtigten sie die ganze Grotte, trugen die Namen in das Ehrenbuch der Grotte ein und sprachen ihr Entzücken über das Gesehene aus.

In den folgenden Jahren wurde die Grotte noch von nachstehenden höchsten Herrschaften besucht: Am 29. August 1891 von Seiner k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Rainer; am 19. Juli 1892 von Seiner k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Josef Ferdinand und von Seiner Hoheit dem Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha; am 3. April 1894 vom Prinzen Komatan aus Japan.

Am 5. Mai 1897 trafen mit dem Separatzuge aus Abbazia im strengsten Inkognito der König von Rumänien Carol I., die Königin Elisabeth, der Großherzog Adolf von Luxemburg, Großherzogin Adelheid von Luxemburg und Leopold Fürst von Hohenzollern mit kleiner Suite in Adelsberg ein.

Am Bahnhofe vom Grottenvorsteher R. v. L. und vom Bürgermeister F. B. auf das ehrfurchtsvollste begrüßt, fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Besichtigung der Grotte. Diese war elektrisch beleuchtet und erstrahlte im reichsten Lichterschmucke. Die hohen Gäste geruhten zu wiederholtenmalen ihre Bewunderung über die großartigen Naturwunder auszusprechen. Im Tanzsaale, wo die Adelsberger Musikkapelle konzertierte, trugen die hohen Besucher ihre Namen in das aufgelegte Ehrenbuch der Grotte ein; hiebei geruhte die Königin, bekanntlich eine feinsinnige Märchendichterin (Carmen Sylva), die sinnigen Worte niederzuschreiben: „Unter der Erde hat Märchen noch ein Reich.“ Bei der Verabschiedung am Bahnhofe geruhten die Majestäten dem Grottenchef gegenüber ihre Anerkennung und hohe Befriedigung auszudrücken. Bei diesem Anlasse verlieh der König von Rumänien dem Grottenchef das Offizierskreuz der Rumänischen Krone.

Am 12. Juni desselben Jahres besuchte der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator mit der Korps-offizierschule des 13. Korps, bestehend aus zwei Stabs- und 45 Oberoffizieren, die Adelsberger Grotte.

Am 3. September 1897 besichtigte Seine Exzellenz der Herr k. k. Ackerbauminister Graf Ledebur in Begleitung des Herrn Landespräsidenten Exzellenz Viktor Freiherrn von Hein, des Herrn Sektionsrates Popp und des Herrn k. k. Landesforstinspektors Goll die Adelsberger Grotte. (Hiebei wird bemerkt, daß die Grottenverwaltungscommission in zweiter Instanz der k. k. Landesregierung und in letzter Instanz dem k. k. Ackerbauministerium untersteht.)

Seine Exzellenz der Landespräsident Freiherr von Hein hatte bereits im Jahre 1894 anlässlich einer Dienstreife ebenfalls die Grotte besucht.

Im Jahre 1898 führte die Grottencommission über Anregung des damaligen Kommissionsmitgliedes Bezirkskommiffärs W. einen künstlichen Teich unter dem Belvedere auf und legte Grottenolme ein, die sich noch immer in unveränderter Anzahl lebend erhalten haben. Es ist zum Staunen, welche Anziehungskraft diese Sehenswürdigkeit bietet, und kein Grottenbesucher hat es noch versäumt, sich dieses merkwürdige Lebewesen (Proteus), welches nur in den Karsthöhlen vorkommt, anzusehen und sich über dessen Lebensweise Auskünfte erteilen zu lassen.

Am 7. März 1899 besuchten Prinz Georg von Sachsen und am 21. März desselben Jahres die Prinzessin Gisela von Bayern die Grotte. Die Prinzessin kam ganz unversehrt um 1½ Uhr nachmittags mit dem Postzuge in Adelsberg an. Die Schneeverwehungen waren jedoch derartige, daß jeder Verkehr zwischen dem Bahnhofe und der Grotte abgeschnitten war. Der energischen Tätigkeit des Tageskassiers J. gelang es nach Herbeischaffung von zwei Schneepflügen und so viel Arbeitern, als überhaupt aufzutreiben waren, die Verbindung zwischen dem Bahnhofe und der Grotte herzustellen und die Zufahrtsstraße während des Grottenbesuches freizuhalten, so daß die hohe Frau doch um 3 Uhr die Grotte besichtigen und abends die Rückreise antreten konnte.

Am 23. März besuchte Philipp Herzog von Orleans die Grotte. Auch bei diesem Grottenbesuche kämpfte die Grottenverwaltung mit den gleichen Wetterunbilden wie an den Vortagen.

Am 22. April 1899 besichtigte der Fürstbischof von Laibach Dr. Anton Bonaventura Jeglič die Grotte.

Ueber Einschreiten der Grottenverwaltungskommission hat das k. k. Handelsministerium im Jahre 1899 die Errichtung und Aufstellung eines „k. k. Postamtes Adelsberger Grotte“ in der Grotte selbst bewilligt. Selbstverständlich funktioniert dieses k. k. Amt nur bei Massenbesuchen oder bei sonstigen festlichen Anlässen. Zum Beweise, welcher Beliebtheit sich diese Institution im Hinblick auf die hochentwickelte Ansichtskartenindustrie erfreut, möge nur beispielsweise angeführt werden, daß am Pfingstmontage des Jahres 1904 — anlässlich des altherkömmlichen Grottenfestes — in drei Stunden allein 13.800 Ansichtskarten im Gewichte von 60 Kilogramm zur Aufgabe gelangten. Dieses unterirdische Postamt, wohl das einzige in Oesterreich, ist während seiner Amtstätigkeit schon an und für sich eine Sehenswürdigkeit.

Am 9. Juli 1900 beehrte der Krainisch-küstenländische Forstverein korporativ die Grotte mit seinem Besuche.

Die Mitglieder dieses heimischen Vereines wurden als Gäste der Grotte betrachtet und im Tanzsaale mit einem kleinen Imbis bewirtet.

Am 10. Juli 1900 besuchten die Grotte etwa 100 königlich britische Marineoffiziere.

X.

Wie bereits erwähnt, war bis zum Jahre 1883 die Grotte lediglich mit Kerzenlicht beleuchtet worden; erst im Jahre 1883 wurde eine teilweise elektrische Beleuchtung der Grottenräume durch Installation von 14 Bogenlampen eingeführt. Form und Umfang der elektrischen Beleuchtung weiter auszugestalten, gelang aber erst der umsichtigen und tatkräftigen Leitung des damaligen k. k. Bezirkshauptmannes und Grottenvorstehers R. v. L., unter dessen Regide im Jahre 1901 die elektrische Zentrale errichtet wurde. Durch die Errichtung dieser elektrischen Zentrale erschien nun die doppelt wichtige Möglichkeit geboten: die ganze Grotte bei jeder Tages- und Jahreszeit elektrisch zu beleuchten und zugleich den elektrischen Strom dem Markte Adelsberg einerseits für Beleuchtungszwecke, anderseits für das Pumpwerk der Wasserversorgungsstation abzugeben.

Nach Errichtung der Centrale verfügt nun der Beleuchtungsapparat in der Adelsberger Grotte über 36 Bogenlampen und 977 Glühlampen, deren Lichteffekte bei größeren Festlichkeiten und Massenbesuchen noch durch Aufstellung von 4800 Kerzenflammen vermehrt werden.

Bei den allgemeinen (täglichen) Besuchen der Grotte erscheint diese täglich zweimal, u. zw. vormittags von 1/211 Uhr und nachmittags von 1/24 Uhr an, elektrisch beleuchtet. Die Bahnverbindung zwischen Wien—Triest und umgekehrt ist derart günstig geregelt, daß jedem Fremden die Möglichkeit geboten ist, mit Aufopferung eines halben Tages die Grotte zu besuchen, ohne in Adelsberg übernachten zu müssen.

Allein, wie nichts auf der Welt vollkommen ist, ist auch durch die Einführung der unterirdischen Kabelleitung statt der Freileitung ein bedeutender Mißgriff, jedoch ohne jedes Verschulden seitens der Kommissionsmitglieder, geschehen, denn schon früher als in zwei Jahren und sogar bei einem Massenbesuche versagte die elektrische Beleuchtung.

Der Grund hiefür war eine unaufgeklärte Störung in der unterirdischen Kabelleitung. Nachdem die anlässlich des vorerwähnten Besuches eingetretene Störung im elektrischen Betrieb leider nicht ein sporadischer Vorfall bleiben sollte und wiederholte Blitzschläge in die Kabelleitung, ferner auch andere unaufgeklärte Zwischenfälle oft plötzlich die ganze elektrische Beleuchtung in Frage stellten, mußte die Grottenkommission ernsthaft bedacht sein, radikale Abhilfe zu schaffen.

Die Behebung der fallweise eingetretenen Störungen war nicht nur mit einem großen Zeitaufwande, sondern auch mit sehr empfindlichen Kosten verbunden; es litt aber auch die Grotte an ihrem Renommee, denn beim plötzlichen Versagen der elektrischen mußte die Kerzenbeleuchtung an deren Stelle treten, wodurch aber die Grottenbesucher, in ihren Erwartungen enttäuscht, ihrem Unmute in nicht geradezu schmeichelhafter Weise Ausdruck verliehen.

Infolgedessen mußte die Grottenverwaltung ernst und unentwegt darüber Beratungen pflegen, auf welche Weise diesem Uebelstande ein für allemal und einschneidend abzuhelfen wäre.

Nach vielfachen und eingehenden Erhebungen und Beratungen einigte sich die Grottenkommission auf Einführung

der Freileitung und schloß hierüber mit der leistungsfähigen Firma „Bereinigte Elektrizitätswerke = Aktiengesellschaft“ einen für die Grotte zweifellos günstigen Vertrag.

Im Winter des Jahres 1906 wurde das Kabel entfernt und an die Kabelfabrik verkauft, die hiefür die entsprechende Menge Kupferdraht lieferte und überdies den Betrag von 1300 K bar auszahlte; im Sommer des Jahres 1906 wurde die Freileitung installiert und funktionierte bisher tadellos.

Die Gründe, daß nicht schon ursprünglich die Freileitung statt der Kabelleitung eingeführt wurde, dürften wohl darin liegen, daß sowohl die Kommissionsmitglieder als auch die darüber einvernommenen Sachverständigen nicht über genügende Erfahrungen verfügten.

Nachdem nunmehr die elektrische Beleuchtung tadellos funktioniert, muß in betreff der Sicherheit des Verkehrs in der Grotte ausdrücklich konstatiert werden, daß selbst bei den größten bisher stattgehabten Massenbesuchen nicht der geringste Unfall zu verzeichnen war und daß der Besuch der Grotte ein vollkommen gefahrlos ist, weil alle Maßregeln getroffen sind, um vor jeder unangenehmen Ueberraschung sicher zu sein.

XI.

Der Adelsberger Grotte wurde am 11. April 1904 die hohe und höchsterfreuliche Auszeichnung zuteil, daß sie an diesem Tage Ihre Majestäten König Oscar II. von Schweden und Königin Sophie samt Suite mit Allerhöchstihrem Besuche zu beehren geruhten.

Der König benützte teilweise die Schiebbahn, die Königin mußte wegen eines Fußleidens durch die ganze Grotte im Tragfessel getragen werden.

Ihre Majestäten waren von den Herrlichkeiten der Grotte geradezu entusiastisiert, bekundeten das lebhafteste Interesse an den prächtigen Gebilden, ließen sich einzelne Tropfsteingebilde, Bezeichnungen und Benennungen der Grottenpartien sowie die Entwicklungsgeschichte der Grotte vom damaligen Grottenvorsteher St. L. erklären, geruhten huldvollst einige Tropfsteine sowie photographische Ansichten der Grottenräume und Details zur Erinnerung entgegenzunehmen und gegenüber dem Grottenchef den Allerhöchsten Dank für das gelungene Arrangement der Führung zum Ausdruck zu bringen.

Beim Abschiede bemerkte Seine Majestät der König: „Ich habe die Grottenhöhlen nahezu der ganzen Welt gesehen, ein solches Wunderwerk noch nie! Dieser Besuch wird mir eine bleibende Lebenserinnerung sein.“

Dieser Ausspruch des königl. Gelehrten möge gebührendst gewürdigt werden und in die weitesten Kreise dringen; er verdient wohl in die Chronik der Adelsberger Grotte und des Landes mit Goldlettern eingegraben zu werden.

Bei diesem Anlasse verlieh der König von Schweden allergnädigst dem Grottenvorsteher das Ritterkreuz des königlich Schwedischen Wasaordens I. Klasse.

Am 4. April beehrte Seine Erzellenz der Herr k. k. Eisenbahnminister Ritter von Wittet die Grotte und war von dem Eindrucke des Gesehenen hochentzückt.

Anläßlich des in Wien stattgehabten internationalen Preßkongresses nahmen mehrere Teilnehmer dieses Kongresses die Gelegenheit wahr, auch einen Ausflug nach unserem Süden zu unternehmen und unsere weltberühmte Grotte zu besichtigen. Bei diesem ebenso ehrenden als erfreulichen Besuche kam der Vizepräsident des Kongresses, Herr Schweizer, wiederholt darauf zurück, sich über das hier dem Auge sich Bietende in der lobendsten Weise zu äußern, und hatte die besondere Liebenswürdigkeit, das Versprechen abzugeben, er wolle in seinem Wirkungskreise für die größtmöglichste Verbreitung der Kenntnis dieses Naturwunders bestens Sorge tragen.

Auch die Teilnehmer am deutschen Journalistentage in Graz, die auf ihrem Ausfluge nach dem Karste am 1. Juli 1904 die Grotte in der ansehnlichen Zahl von 84 Personen besuchten und sie auf das eingehendste besichtigten (wobei im Tanzsaale Rast gehalten und ein kleiner Imbiß eingenommen wurde), waren voll des Lobes über die Pracht und Schönheit dieses Teiles in der Grottenwelt des Karstes.

Als eine für die Grottenverwaltung hochwillkommene, vielseitig ersprießliche Folge auch dieser Exkursion der Herren von der Feder ist es anzusehen und dankend aufzunehmen, daß eine Reihe hervorragender Teilnehmer an diesem Grottenbesuche in ihrer Eigenschaft als Leiter und Mitarbeiter angesehenener und weitverbreiteter Journale sofort nach dieser

persönlichen Anschauung lebendige, farbenfrische, äußerst lobend gehaltene Schilderungen ihrer Erfurion, beziehungsweise der Adelsberger Grotte, in Artikeln und Feuilletons dauernd fixierten und dabei speziell die Grotte und ihre Sehenswürdigkeit in lebhafter und eingehender Weise sowie in schwungvoller Fassung aller Welt empfahlen und dadurch deren weitestreichende Publizität wesentlich förderten, wodurch den Herren an dieser Stelle den gebührenden Dank zum Ausdruck zu bringen, nur als angenehmste Pflicht gelten kann!

Am 22. Mai desselben Jahres besuchten die Grotte 230 Mitglieder des slovenischen Lehrerverbandes, am 18. Juli 1880 Teilnehmer am allgemeinen Sokoltag, am 14. August 1704 Mitglieder der krainischen Feuerwehrvereine, am 8ten September der Verband der Bahnmeister Oesterreichs. Alle diese Grottenbesucher waren nicht genug des Lobes über die Großartigkeit der Grotte und über die exakt durchgeführte Grottenbeleuchtung.

Der Bürgermeister der Residenzstadt Wien, Herr Doktor Karl Lueger, mit mehreren Gemeinde- und Magistratsräten besichtigte, aus Abbazia angekommen, am 27. März 1905 die Adelsberger Grotte unter Führung des Grottenvorstehers.

In der zweiten Serie versagte plötzlich — zum größten Entsetzen des Grottenchefs — die elektrische Beleuchtung (damals bestand noch die Kabelleitung) und es mußte rasch, wenigstens teilweise, die Kerzenbeleuchtung installiert werden. Der Bürgermeister Dr. Lueger bemerkte spontan, zu seinen Begleitern gewendet, in launiger Weise: „Das hat der Herr Grottenchef absichtlich inszeniert, damit die späteren Grottenpartien um so ausdrucksvoller hervortreten werden.“ Daß es aber dem Grottenvorsteher gar nicht launig zumute war und ihm sogar die Rede verschlug, wird man begreiflich finden, weil keine Garantie vorhanden war, daß die elektrische Beleuchtung überhaupt noch bei diesem Besuche in Funktion zu bringen sein werde. Zum Belvedere angelangt, erstrahlte jedoch die Grotte im vollsten Glanze; der Effekt war tatsächlich viel großartiger als sonst bei kontinuierlicher Beleuchtung. Der Bürgermeister wendete sich zum Grottenchef mit der Bemerkung: „Habe ich nicht gewußt, daß Sie die Unterbrechung der elektrischen Beleuchtung absichtlich ange-

ordnet haben? Der Effekt ist großartig.“ Selbstverständlich wurde der Herr Bürgermeister, der sich in der denkbar angenehmsten und leutseligsten Stimmung befand, in diesem guten Glauben belassen.

Der Bürgermeister trug seinen Namen in das Ehrenbuch der Grotte ein, drückte in überaus schmeichelhaften Worten seine und seiner Begleiter Zufriedenheit aus, versprach in seinem Wirkungskreise bei den unterstehenden magistratischen Aemtern und Schulen für die größtmögliche Publizität dieses krainischen Juwels Sorge zu tragen und übersandte schließlich dem Grottenvorsteher ein Dankschreiben für den Empfang und für das Arrangement.

Am 7. Mai desselben Jahres um halb 4 Uhr nachmittags besichtigte Seine Erzellenz FZM. Graf Beck, anlässlich der Generalkreise in Adelsberg verweilend, mit mehreren Generalen, Stabs- und Oberoffizieren die Grotte, wo am Eingange seitens der Grottenkommission ein festlicher Empfang stattfand. Beim Eintritt in den Tanzsaal intonierte die Adelsberger Vereinskapelle die Volkshymne, die entblößten Hauptes angehört wurde. Ganz besonderen Beifall fand ein vom gemischten Adelsberger Gesangschor auf dem Kalvarienberge gesungenes Lied, das in den Grottenräumen ein wunderbares Echo fand.

Am 20. April 1905 besuchte der Oesterreichische Touristenklub und am 8. Mai der Gesangsverein der österreichischen Eisenbahnbeamten die Grotte.

Anlässlich der Inspektionsreise Seiner Erzellenz des Herrn k. k. Ackerbauministers Grafen Bouquoy im Süden der Monarchie wurde am 31. Oktober 1905 die Wagenfahrt vom Hofgestüte Prestranek nach Adelsberg unternommen.

Nach Entgegennahme der Vorstellungen der politischen Beamten erfolgte der Besuch der festlich beleuchteten Grotte. Die großartigen Schönheiten der unterirdischen Räume fanden die vollste Bewunderung der Besucher.

Anlässlich der in Adelsberg und Umgebung konzentrierten Truppen kam Seine k. u. k. Hoheit FZM. Erzherzog Friedrich am 21. August 1906 zur Truppeninspektion an. Ueber Einladung des Grottenvorstehers besichtigte Seine k. u. k. Hoheit um halb 6 Uhr abends die Grotte. Der Herr Erzherzog geruhte seinen Namenszug in das Ehrenbuch

einzutragen und unterzog es einer eingehenden Durchsicht. Er war von den Schönheiten der im schönsten Lichterglanze erstrahlenden Grotte entzückt und äußerte sich wiederholt über das gelungene Arrangement in überaus anerkennender Weise; besonders dankte er dem Obmann des heimischen Gesangsvereines und dem Kapellmeister für den Vortrag einiger Gesangs- und Musikstücke; im unterirdischen t. t. Postamte brachte der hohe Gast einige Ansichtskarten zur Aufgabe. Nach Beendigung der Grottenbesichtigung übergab der Personaladjutant dem Bezirkshauptmann 100 K zur Verteilung unter die Ortsarmen.

Am 4. September besuchte die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia mit hochheren Kindern, den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen Leo, Wilhelm, Eleonore, Renate und Mechtildis in Begleitung des Obersthofmeisters Seiner Exzellenz Egon Grafen Chorinsky die Grotte. Die höchsten Herrschaften, insbesondere die jugendlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen, waren von den Grotten Schönheiten entzückt und sprachen wiederholt ihre Befriedigung aus.

Wenn nunmehr mit der Verzeichnung der Grottenbesuche abgeschlossen wird, so muß der Verfasser ausdrücklich bemerken, daß in diesem Auszuge aus der Ubeltsberger Chronik nur ein Teil der illustren Persönlichkeiten und der Massenbesuche verzeichnet ist, daß aber die weitaus überwiegende Menge von Besuchen seitens verschiedener Korporationen, Vereine, Institute, Schulen oder größerer Gesellschaften nicht registriert werden konnte, einerseits deshalb nicht, weil dieser Chronik-Auszug ohnehin schon über den ursprünglich bestimmten Rahmen hinausgewachsen ist, andererseits aber auch darum nicht, weil in der Chronik nicht alle Besuche, insbesondere jene von illustren Persönlichkeiten, die im strengsten Inognito reisten, eingetragen erscheinen. Im Interesse der größtmöglichen Publizität der Grotte und behufs Hebung der Frequenz muß aber speziell an dieser Stelle betont werden, daß die Grottenkommission Korporationen, Vereinen, Instituten, Schulen oder größeren Gesellschaften die weitgehendste Begünstigung bei Fixierung des Eintrittspreises gewährt.

XII.

Mit der Adelsberger Grotte in enger Verbindung stehen einige Seitengrotten, die zwar von Besuchern der Adelsberger Grotte in der Regel nicht besichtigt werden, aber auf die Höhlenforscher und sonstige Naturfreunde eine bedeutende Anziehungskraft ausüben. Es dürfte vielleicht am Platze sein, hierüber einiges mitzuteilen.

Im Sommer 1885 wurde über Anregung des Höhlenforschers k. k. Regierungsrates Fr. K. aus Wien ein Zugang zur Poitgrotte (Pivka Jama) hergestellt und deren Untersuchung eingeleitet. Die Kosten hiefür wurden aus den vom krainischen Landesfonds und einem Wiener Vereine gewidmeten Beiträgen bestritten, während der Grund und Boden, worauf sich der Grotteneingang ausbreitet, zur Vermeidung allfälliger späterer Kollisionen aus der Adelsberger Grottenkasse bezahlt wurde.

Hierauf wurde die Durchforschung des weiteren Gebietes im Auftrage des k. k. Ackerbauministeriums durch den damaligen Forstinspektionskommissär W. P. bewerkstelligt. Dieser letzterwähnte Forscher arbeitete jahrelang an der Klarlegung der hydrographischen Verhältnisse des Karstplateaus. Im August 1889 wurde die Groß-Dotter Grotte durch einen Zufassen von Groß-Dotter entdeckt. Er dürfte jedoch diese Grotte aus deren Verbindung mit der Adelsberger Grotte schon früher gekannt haben.

Infolge anstrengender Tätigkeit, verbunden mit großen Geldopfern seitens der Zufassen von Groß-Dotter, insbesondere der Aufopferung des Grotten-Tagestassiers F. F., wurde diese Grotte praktikabel gemacht, bildet als Seitenstück zur Adelsberger Grotte eine Sehenswürdigkeit und wurde besonders in früheren Zeiten, namentlich von Höhlenforschern, stark besucht.

Im Jahre 1891 entdeckte der Maschinist M. B. aus Adelsberg die sogenannte „Neue Grotte“ und der Grottenführer A. S. die Verlängerung unter der „Traube“, einen Seitengang des „Tartarus“.

Im Jahre 1891 betraute das k. k. Ackerbauministerium den damaligen k. k. Obermarktscheider in Pribram (später k. k. Oberberggrat in Idria) J. Sch. mit der Aufgabe, die Lage und die Ausdehnung der Grotte mit allen ihren be-

kannten Verzweigungen und im Verhältnis zu der darüber befindlichen Erdoberfläche aufzunehmen.

Der genannte Beamte war durch vier Monate mit der Vermessung des Adelsberger Grottenrevieres beschäftigt und lernte es in allen seinen Verzweigungen genau kennen. Als Frucht seiner gewissenhaften Tätigkeit übergab er der Grottenkommission eine minutiös genau ausgearbeitete Karte in großem Maßstabe sowohl über die unterirdischen Grottenräume als auch über das ober der Grotte liegende Terrain, sowie eine genaue, mit zwei kleineren Karten und 23 Abbildungen versehene Grottenbeschreibung. Diese streng sachlich und schlicht gehaltene Beschreibung schließt mit den Worten: „Jeder Besucher der Adelsberger Grotte wird die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Beschreibung bei weitem nicht an die Großartigkeit dieses Naturwunders heranreicht und daß hier auch ein sehr geübter Schriftsteller, wenn schon nicht bei der Schilderung einzelner Objekte, doch sicherlich bei der des unbeschreiblichen Gesamteindrucks in Verlegenheit geraten kann. Jeder Besucher wird es auch unbegreiflich finden, wie so viele Tausende bei Adelsberg vorüberfahren, ohne bei so wenig Zeit und Geldopfer die Adelsberger Grotte zu besichtigen.“ Der Abschluß dieser, mit großer Sorgfalt durchgeführten Arbeit, die für die wissenschaftlichen, rechtlichen und touristischen Zwecke hochwichtige und interessante Resultate liefert, kann als Beginn einer neuen Epoche in der Höhlenkunde bezeichnet werden.

Nach einigen Rekognoszierungsexpeditionen unternahmen die österreichischen Grottenforscher k. u. k. Leutnants F. M. und A. M. sowie der Lehrer E. C. am 24. August 1905 im Adelsberger Grottenreviere vom Magdalenschachte aus einen Vorstoß längs des unterirdischen Laufes der Poit in der Richtung gegen Planina. Es gelang ihnen unter großen Schwierigkeiten, beiläufig 600 Meter weiter als die bisherigen Forscher vorzudringen. Große Müdigkeit und der Eintritt von Regenwässern zwangen sie zur Umkehr. Bei der Ueberfahrt über den letzten See zerschellte den Forschern der Kahn; sie retteten sich durch Schwimmen. Zahlreiche interessante Daten wurden gesammelt und auch eine große Brutstätte von Grottenolmen entdeckt. Der Lauf der Poit nimmt im letzten aufgedeckten Teile die Richtung zwischen dem Uneckflusse und der Poitgrotte.

XIII.

Dieser Chronik-Auszug wäre unvollständig, wenn nicht der Monumente und Erinnerungstafeln in der Grotte Erwähnung getan werden würde, welche die für die Geschichte und Geschehnisse der Grotte denkwürdigen Ereignisse vereinigten, der Grotte zur Zierde gereichen und vor denen fast jeder Grottenbesucher gerne sinnend verweilt.

Bis zum Jahre 1818, in welchem der Anfang zu den bisherigen, geradezu phänomenalen Entdeckungen von neuen Partien in der Grotte gemacht wurde, war der große Dom die Anziehungskraft und zugleich die *idée de résistance* für die Schaulust der Besucher

Dies bezeugt auch das älteste Denkmal der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Franz I., eine schwarze Marmortafel, die bei der Naturbrücke an der Felswand angebracht ist, mit nachstehender Inschrift:

„Franz I., Kaiser von Oesterreich, der Gerechte, der Gütige, der Weise, stand am 16. Mai 1816 hier und besah diesen unterirdischen Schauplatz der wirkenden Natur.

Josef Ritter von Löwengreif, k. k. Kreisassessor, hat dieses mit dem innigsten Gefühle der Untertansliebe und Ehrfurcht der Mit- und Nachwelt bemerkbar gemacht.“

Hinter diesem Monumente schloß eine pralle Felswand den Weg ab. Die Besucher mußten einstweilen hier umkehren und 84 Felsstufen hinabsteigen. Schon seit dem Jahre 1856 ist jedoch zur größeren Bequemlichkeit und Sicherheit der Grottenbesucher in der linksseitigen Felswand, vom Kaiser Franz-Monumente angefangen, eine 55 Meter lange und 5 Meter breite Galerie künstlich ausgesprengt. An dem jenseitigen Ende führt sie zu einem Plateau, von dem eine herrliche Ansicht des großen Domes dargeboten ist.

Ein zweites Monument, jenem ersten gegenüber, bezeichnet allda die Stelle, wo Seine Majestät Kaiser Ferdinand I., damals noch als Kronprinz, an dem Eingange in die neuentdeckten Höhlenräume als erster fürstlicher Besucher empfangen wurde.

Zum bleibenden Gedächtnisse an diese für die Adelsberger Grotte und ebenso für den Markt Adelsberg höchst bedeutsame Epoche enthält die an der Felswand angebrachte Gedenktafel nachstehende Inschrift:

In dieser Grottenhalle,
Wie Zauber anzuschauen,
Wo aus dem Tropfenfalle
Sich mächtige Säulen bauen,
Trat ein aus fernem Land
Manch hoch Erhabener schon,
Vor allen Ferdinand,
Der hohe Kaisersohn.
Am 17. August 1819.

Hueber sculptit
Löwengreif posuit.

Gleich am Eingange in den Tanzsaal ist in der rechten Seitenwand eine steinerne Gedenktafel angebracht. Sie trägt eine lateinische Inschrift, um das Andenken an zwei Männer, die sich durch die Erforschung der Adelsberger Grotte große Verdienste erworben haben, für alle Zukunft zu bewahren.

Der erste Forscher ist Löwengreif, der zweite Schmidl.

Durch den letzteren wurde infolge seiner ausgezeichneten Publikationen die Adelsberger Grotte der gebildeten Welt allgemein bekannt. Die Inschrift lautet:

„*Protectoribus meis, Cultivatori
meritissimo Josepho Jeršinovic equiti
de Loewengreif et descriptori ingenuoso
Dr. Adolpho Schmidl, MDCCCLXV.*“

Am Belvedere, mitten in einem kleinen Plateau, von wo dem Besucher eine reizende Aussicht gewährt wird, steht zur unbergänglichen Erinnerung an die am 11. März 1857 gefeierte Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth ein Denkmal.

Es ist eine schöne Pyramide, aus schwarzem vaterländischen Marmor und trägt die Inschrift: „*Heimkehrend von einem Triumphzuge, dessen Wege landesväterliche Huld und Milde unauslöschlich gezeichnet haben, weilten hier nach Eröffnung der nun Allerhöchstherrn Namen führenden Grotte am 11. März 1857 Franz Josef I. und Elisabeth.*“

Außerdem trägt die Rückseite dieses Denkmals folgende Inschrift: „*Am 15. Juli 1883 haben Seine Majestät gelegentlich des Festes der 600jährigen Vereinigung Krains*

mit den Erbländern zur jubelnden Freude der hiesigen Bevölkerung die Grotte neuerlich mit Allerhöchst Ihrem Besuche zu beehren geruht.“

XIV.

Als die Grottenkommission im Jahre 1904 den ersten, allerdings sehr bescheidenen Verwaltungsbericht, der übrigens — wie aus vielfachen Kritiken der in- und ausländischen Blätter zu konstatieren ist — Beifall fand, der Öffentlichkeit übergab, verlieh sie dem bescheidenen Wunsche Ausdruck, daß endlich einmal ein Grottenmuseum zur Verwirklichung gelangen möge.

Da die Adelsberger Grotte über die anerkannt prächtigsten Tropfsteingebilde, über eine eigene Grottenfauna (deren meistbekanntester und vielseitig begehrter Repräsentant der so lange als rätselhaftes Tier gehaltene Grottenolm ist) sowie über eine reiche, Adelsberg und seine Grotte in Wort und Bild behandelnde Literatur verfügt, ist es begreiflich, daß schon öfters die Errichtung eines eigenen Grottenmuseums in Anregung gebracht wurde. Es konnte jedoch diese gewiß auch zur noch weiteren Popularisierung der Grotte, bezw. zur noch umfassenderen Hebung des Verkehrs dienliche Idee leider bisher wegen unzulänglicher Lokalitäten in der Grottenverwaltung nicht zur Realisierung gelangen.

Nun hat das k. k. Ministerium des Innern im Jahre 1903 den Neubau eines Amtsgebäudes für die politischen Ämter in Adelsberg bewilligt und auch genehmigt, daß in diesem neuen Amtsgebäude die erforderlichen Lokalitäten für die Grottenkommission eingeräumt werden.

Hiedurch wird der so sehnliche Wunsch der Grottenkommission nach Errichtung eines Grottenmuseums nach sorgfältiger Sichtung des gesamten, auf die Adelsberger Grotte sich beziehenden reichhaltigen, naturhistorischen und literarischen Materiales in Erfüllung gehen.

Dieses Grottenmuseum würde dann selbstverständlich den Besuchern der Adelsberger Grotte offen stehen, d. h. auf Wunsch einen integrierenden Teil des Grottenbesuches bilden, gewiß seine wissenschaftliche und praktische Bedeutung bestens bewähren, und manche Besucher Adelsbergs und seiner Grotte zu mehrtägigem Aufenthalte, vielleicht zu längeren Studien anregen.

In diesem Grottenmuseum werden aber zu Seiten des „Ehrenbuches“ der Grotte auch an hervorragender Stelle jene nicht seltenen Anerkennungen ihren Platz finden, welche die Grottenkommission für ihre interessanten „Expositionen“ in verschiedenen Ausstellungen wiederholt in Form von Preisen, Ehrenmedaillen, Diplomen, auszeichnenden Zuschriften usw. erhielt.

Dieser Wunsch dürfte nunmehr in Bälde verwirklicht werden, denn es werden bereits im Sommer des Jahres 1908 die politischen Aemter und mit ihnen die Grottenkommission in das neue Prachtgebäude übersiedeln.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der dormalige rührige und für das Wohl der Grotte äußerst besorgte Herr Grottenchef S. D. sowie die übrigen Kommissionsmitglieder alles daran setzen werden, ein würdiges und entsprechendes Heim für die oberwähnten Schätze zu finden — zur Hebung der wissenschaftlichen Forschung und zur Prosperität der Grotte.

Der Verfasser dieses Chronik-Auszuges eilt zum Schlusse. Ueberglücklich wird er sich fühlen, wenn diese Zeilen auch nur ein klein wenig beitragen sollten, damit dieses Weltwunder in allen Kreisen so bekannt würde, als es vermöge seiner phänomenalen Unerreichbarkeit verdient!

Es ist doch leider eine bekannte Tatsache, daß viele unserer besten Landesfinder dieses krainische Juwel weniger kennen und die wunderbaren Tropfsteingebilde dieses unterirdischen Märchenreiches weniger zu würdigen und zu schätzen wissen als Fremde, die aus weit entlegenen Ländern, keine Opfer an Zeit und Geld scheuend, die Grotte besichtigen, nur um mit Stolz sich rühmen zu können: „Wir haben das größte unterirdische Weltwunder — die Adelsberger Grotte — gesehen!“

Welche Sorgen und wie viele schlaflose Nächte bereiten dem jeweiligen Grottenchef die Besuche hoher Herrschaften und Massenbesuche, welcher Aufwand von Zeit und Geldopfern ist mit diesem gänzlich unbesoldeten Ehrenamte verbunden und schließlich welche Verantwortung ruht auf seinen Schultern — das kann wohl nur

jener ermessen, der sich jahrelang in dieser Ehrenstellung befand; aber auch der geneigte Leser dieses Chronik-Auszuges hat begriffen, daß der Grottenchef keineswegs auf Rosen gebettet und daß dessen Stellung keine Sinecure ist.

Uneingeschränktes Lob und aufrichtiger Dank muß aber auch allen Mitgliedern der Grottenkommission, ob sie dem Beamten- oder dem Bürgerstande angehören, gezollt werden, denn sie haben stets unter den schwierigsten Verhältnissen alle Grottenchefs auf das tatkräftigste unterstützt und stets nur das Beste für die Grotte vor Augen gehabt.

Es wäre aber ein Akt der Undankbarkeit, wenn nicht an dieser Stelle des Sekretärs und Tagesgrottenkassiers F. J. rühmend und dankbarst gedacht würde, der seit dem 2. Februar 1884 ununterbrochen als Bediensteter der Adelsberger Grotte fungiert. Wie viele Einführungen, Verbesserungen, Adaptierungen usw. sind während seiner nahezu 24jährigen Dienstzeit seiner Anregung zu verdanken! Allein nicht nur den Borerwähnten, vielen, vielen gebührt der aufrichtigste Dank, welche in den verschiedensten Lebensstellungen, sei es vermöge ihres Berufes, sei es vermöge ihrer Verbindungen für die Publizität und Prosperität der Grotte beigetragen haben.

Nachdem nun diesen Dankgefühlen geziemend Ausdruck verliehen wurde, mögen nur noch die schwungvollen Schlußworte eines Festredners, die er in Anwesenheit von mehr als 500 Grottenbesuchern unter frenetischem Beifall am Belvedere vor dem Kaiser-Gedächtnisdenkmale ausgesprochen hat, reproduziert werden:

„So unverrückbar und fest diese von der Allmacht Gottes geschaffenen Gewölbe über uns schweben, so unverrückbar ist unsere Treue zum angestammten Herrscherhause, aber ebenso fest und treu ist unsere Liebe zu unserem Heimatlande Krain und zu unserer Muttersprache.“

Anschließend an diese Worte, erlaubt sich der Verfasser dieses Chronik-Auszuges in seiner aufrichtigen Liebe und Begeisterung für dieses Weltwunder und das unveräußerliche Juwel Krains auszurufen: „Adelsberger Grotte! Vivat, floreat, crescat!“

Hotel „zur ungar. Krone“

Adelsberg, Krain (Südbahn)

**Nächstes Hotel zur weltberühmten
Grotte.**

Das einzige Hotel mit Telephonverbindung
(Bahnhof-Hotel).

Rendezvous der Geschäftsreisenden
und Fremden.

Omnibus bei allen Zügen.

Durch gänzliche Renovierung sämtlicher
Zimmer bin ich in der angenehmen Lage,
meinen P. T. Gästen den Aufenthalt so
angenehm als möglich zu machen.

**Vorzügliche Küche und Getränke bei
billigsten Preisen.**

Grosser schattiger Garten, für
Sommerfrischler ganz besonders
zu empfehlen.

Drompte Bedienung.

Alois Burger, Hotelier.

Hotel Ribnik

Adelsberg

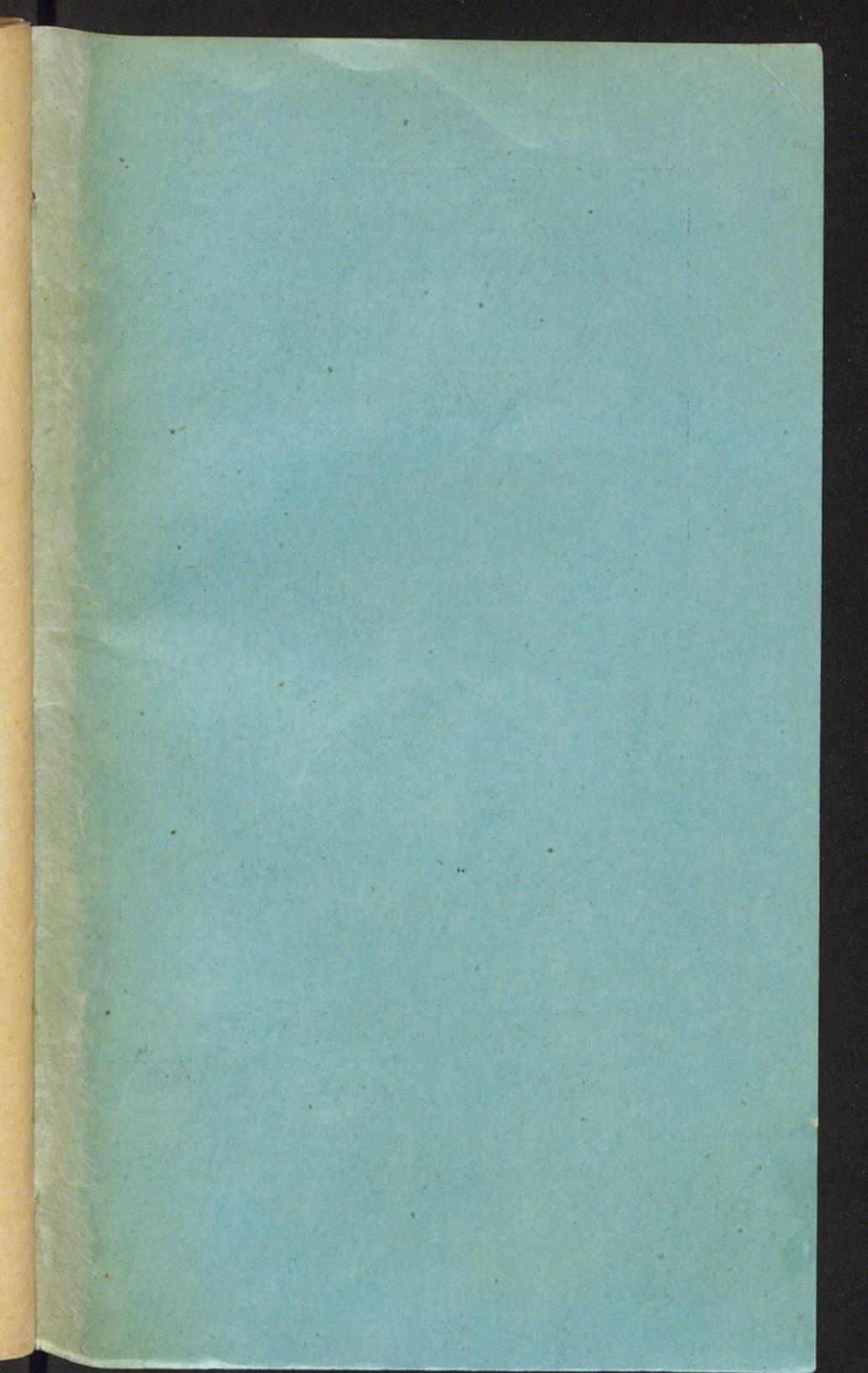
Neuerbautes Hotel in der nächsten Nähe des Bahnhofes. Elektrische Beleuchtung. Bäder im Hause. Anerkannt beste Wiener Küche. Elegant eingerichtete Zimmer von K 1'60 bis K 2'—. Eigene Equipage. Die besten steirischen, österreichischen und Wipacher Weine. Schaffiger Garten und Kegelbahn. 50 Schritte von der Straße entfernt, daher ruhige Lage, kein Staub. Konkurrenzhalber die mäßigsten Preise.

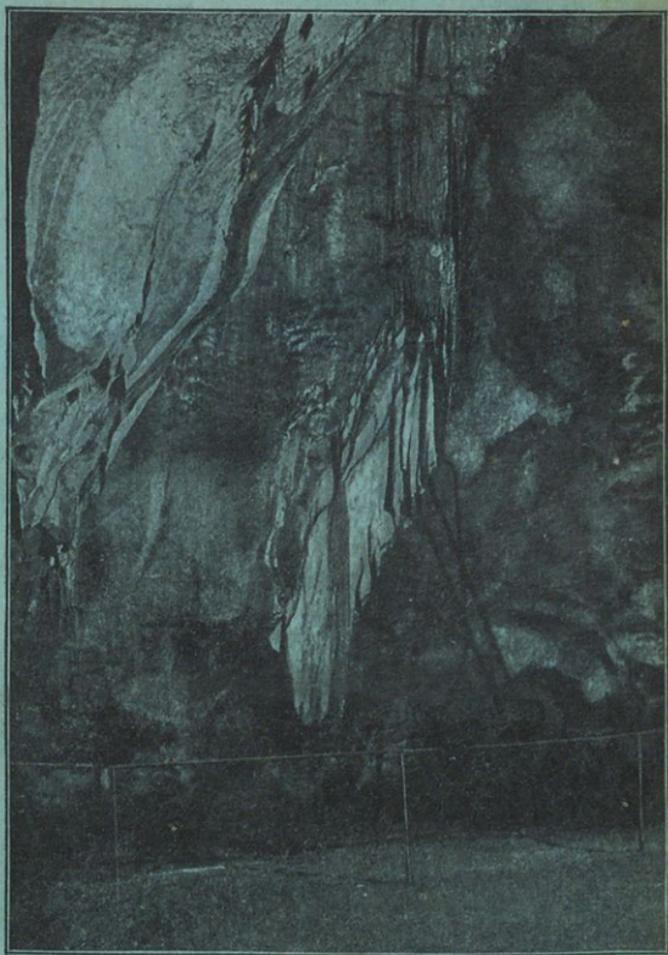
Besitzer: Paul Furca, Hotelier.

Narodna in univerzitetna
knjižnica



00000447316





**Tarif für den Besuch der Adelsberger Grotte
bei ausschließlich elektrischer Beleuchtung.**

Jeden Tag um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vormittags: an Wochentagen 5 K, an
Sonn- und Feiertagen 3 K per Person; vom 1. März bis 31. Oktober
auch nachmittags um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr zum gleichen Preise.

Am Pfingstmontag und am 15. August nachmittags um 3 Uhr
findet gegen Eintritt von 2 K per Person ein großes Grotten-
fest mit Musik, Tanz und Gesang statt.